



Stadt Zürich

Strategieprozess Papierwerd-Areal

Grundlagen und Rahmenbedingungen für
das Dialogverfahren «Forum Papierwerd»



Herausgeberin:
Amt für Städtebau (AfS)
Arealentwicklung & Immobilienökonomie

Beteiligte Ämter der Stadt Zürich:
Amt für Städtebau
Grün Stadt Zürich
Immobilien
Liegenschaften
Soziale Dienste
Stadtentwicklung
Tiefbauamt

Fotos/Grafik/Pläne:
Amt für Städtebau
Tiefbauamt
Globus Archiv
Schweizerisches Sozialarchiv
Swisstopo
Hochparterre

stadt-zuerich.ch/hochbau

Inhalt

Zusammenfassung	4
1 Ausgangslage	6
1.1 Anlass und Zielsetzung	6
1.2 Ablauf	7
1.3 Mitwirkung und Dialog	8
1.4 Projektorganisation	8
1.5 Arbeitsperimeter	9
1.6 Städtebauliche Situation	10
2 Forum Papierwerd	14
2.1 Moderiertes Dialogverfahren	14
2.2 Gruppen und Beteiligte	14
2.3 Einbezug der weiteren Öffentlichkeit	15
2.4 Ziele der Forumsarbeit	16
2.5 Prozessunterstützung	16
2.6 Ablauf des Forums	17
2.7 Resultat	17
2.8 Kommunikation	18
2.9 Film-, Foto- und Tonaufnahmen	18
3 Grundlagen und Rahmenbedingungen	19
3.1 Denkmal- und Ortsbildschutz	19
3.2 Baustruktur und Bauzustand Globusprovisorium	24
3.3 Gewässerschutz (Konzession) und Gewässerraum	27
3.4 Masterplan HB / Central 2050	29
3.5 Gebäudenutzung, Flächenbedarf Stadtverwaltung	32
3.6 Bau und Zonenordnung (BZO)	34
3.7 Freiraum	36
3.8 Stadtklima	39
3.9 Sozialräumliche Aspekte und Standortqualitäten	40
3.10 Verkehr und Mobilität	48
3.11 Einführung zur Geschichte und städtebaulichen Lesart des Orts	50
4 Beilagen	60
4.1 Eckpunkte der Bau- und Planungsgeschichte	60
4.2 Situationsplan	65
4.3 Teilnehmende «Forum Papierwerd»	67

Zusammenfassung

Ausgangslage

Mit dem Strategieprozess Papierwerd-Areal wird eine Grundlage zuhanden des Zürcher Stadtrats erarbeitet, so dass dieser aufgrund einer gesamtheitlichen Interessensabwägung einen breit abgestützten Entscheid über die Zukunft des Areals treffen kann. Das Dialogverfahren «Forum Papierwerd» ist ein Bestandteil des Strategieprozesses Papierwerd-Areal. Die Teilnehmenden pflegen eine integrale Sichtweise auf das Areal und eine fachübergreifende Zusammenarbeit. Zudem berücksichtigen sie die Grundlagen und Rahmenbedingungen und formulieren das Ergebnis gemeinsam.

Im Mittelpunkt steht nicht ein Projekt, sondern eine Debatte.

Für die Mitarbeit im «Forum Papierwerd» werden verschiedene, für den Ort relevante Fachpersonen und weitere Akteure und Beteiligte eingeladen und aufgrund ihrer Profession und Rolle in Gruppen eingeteilt. Für die Gruppe «Bewohnerinnen und Bewohner» wurde eine öffentliche Ausschreibung durchgeführt.

Obwohl die inhaltliche Arbeit im «Forum Papierwerd» von eingeladenen Akteuren und Beteiligten geleistet wird, sollen alle interessierten Personen den Beratungen des Forums folgen und sich einbringen können.

Im «Forum Papierwerd» wird nicht über den Erhalt oder den Abbruch des Globusprovisoriums entschieden.

Grundlagen und Rahmenbedingungen

Die ehemalige Papierwerd-Insel ist strukturell ein Sonderfall: Sie lässt sich nicht eindeutig einem einzigen «Stadtraum» zuordnen. Zahlreiche Gebäude am oberen und unteren Mühlesteig, darunter der Ursprungsbau des Globus auf dem Papierwerd-Areal, standen früher mitten im Flussraum.

Das Globusprovisorium ist nicht im kommunalen Inventar der Denkmalpflege aufgeführt. Die städtische Denkmalpflege sowie die Denkmalpflegekommission der Stadt Zürich empfehlen jedoch, das Gebäude zu erhalten und als Schutzobjekt zu behandeln. Begründet wird diese Einschätzung mit dem Umstand, dass der von Karl Egender entworfene Bau als Zeuge des gesellschaftlichen Aufbruchs der 1960er-Jahre und als hybrides Bauwerk an prominenter Lage eine bedeutende städtebauliche Scharnier- und Gelenkfunktion hat und den provisorischen Charakter in der Formensprache der Nachkriegsmoderne demonstrativ zum Ausdruck bringt.

Das Globusprovisorium ist nach über 60 Jahren stark sanierungsbedürftig und erfordert eine tiefgreifende Gesamtinstandsetzung (neubauähnliche Kosten). Im Gegensatz zum oberirdischen Gebäude (Provisorium) ist das Untergeschoss als dauerhafte Baute in Massivbauweise erstellt worden. Das Flachdach des Globusprovisoriums kann aufgrund mangelnder Traglast in der heutigen Form nicht begangen respektive zugänglich gemacht werden.

Das Globusprovisorium steht aufgrund seiner Nähe zur Limmat und der baulichen Auskragung über die Limmat in Konflikt mit der Gewässerschutzgesetzgebung. Eine Konzession für die bauliche Auskragung wird von der Baudirektion des Kantons Zürich nicht mehr in Aussicht gestellt. Es besteht ein Interessenkonflikt mit den Anliegen des Denkmalschutzes (Erhalt des Gebäudes in der bestehenden Form).

Das Papierwerd-Areal befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Verkehrsdrehscheibe des Hauptbahnhofs Zürich. Aufgrund der Entwicklungen im Hochschulgebiet und im Personennahverkehr wird in naher Zukunft mit einer Steigerung der Personenfrequenzen gerechnet.

Mit dem Masterplan HB / Central 2050 erarbeitet die Stadt Zürich ein Zukunftsbild für verkehrliche und stadträumliche Planungen im Gebiet um den Hauptbahnhof und das Central. Ideen und Lösungsansätze zum Papierwerd-Areal aus diesem Planungsprozess stellen keine Vorwegnahme für das «Forum Papierwerd» dar, sondern werden als beispielhafte Vorschläge behandelt. Die beiden parallelen Planungsprozesse «HB / Central 2050» und «Papierwerd-Areal» haben unterschiedliche planerische Ebenen und Perimeter und verschiedene Zeithorizonte. Bei den Vorschlägen aus dem Prozess HB / Central 2050 handelt es sich nicht um konsolidierte, verbindliche Vorgaben, sondern um einen Ausblick in eine mögliche Zukunft.

Das Papierwerd-Areal befindet sich in der Kernzone. Im Ergänzungsplan «Kernzone City» ist ein Baubereich festgelegt, in welchem ein Gebäude mit der bestehenden oberirdischen Baumasse neu erstellt werden darf. Der Baubereich wird von Verkehrsbaulinien und vom Gewässerabstand überlagert, die den bebaubaren Bereich einschränken.

Das Angebot an Freiräumen mit Aufenthaltsqualitäten im stark frequentierten Raum Hauptbahnhof / Central ist knapp. Gemäss Analysekarte zur Fachplanung Hitzeminderung liegt das Areal im Massnahmengebiet 1 und befindet sich im Einwirkungsbereich eines vom Lindenhof herkommenden Binnenwindsystems. Aus dem Limmatraum ist ein kühlender Einfluss auf das angrenzende Gebiet vorhanden.

Das Papierwerd-Areal befindet sich in einem Umfeld mit einer sehr hohen Arbeitsplatzdichte und profitiert von einer hohen Personenfrequenz aufgrund seiner Lage zwischen Hauptbahnhof und Central. Gleichzeitig bieten das Areal und seine nähere Umgebung auch Randständigen Aufenthaltsmöglichkeiten. Für die Nahversorgung bildet der bestehende Lebensmittelladen sowohl für das Quartier, wie auch für Beschäftigte der City, des Hochschul- und Spitalquartiers sowie für Durchreisende ein wichtiges Angebot.

Die Stadtverwaltung hat grundsätzlich keinen zwingenden langfristigen oberirdischen Flächenbedarf auf dem Papierwerd-Areal. In der Tiefgarage besteht ein standortgebundener Bedarf an Parkplätzen für den Stützpunkt City der Stadtpolizei. Im Weiteren kommt das Papierwerd-Areal gemäss einer Studie des Tiefbauamts langfristig für die optionale Erstellung einer unterirdischen Veloabstellanlage in Frage.

1 Ausgangslage

1.1 Anlass und Zielsetzung

Mit dem mehrstufigen Strategieprozess Papierwerd-Areal wird eine Grundlage zuhanden des Zürcher Stadtrats erarbeitet, damit dieser aufgrund einer gesamtheitliche Interessensabwägung einen breit abgestützten Entscheid über die Zukunft des Areals treffen kann. Zum Areal, zum Gebäude und zur Art der zukünftigen Nutzung sind viele Fragen offen. Es braucht eine grundlegende Auseinandersetzung mit der Gesamtsituation und den Ansprüchen an dieses für Zürich sehr bedeutende Areal.

Im Sinne einer Auslegeordnung werden alle möglichen Szenarien berücksichtigt, diskutiert und bewertet:

- Erhalt
- Neubau
- Freiraum/Platz
- Kombination davon

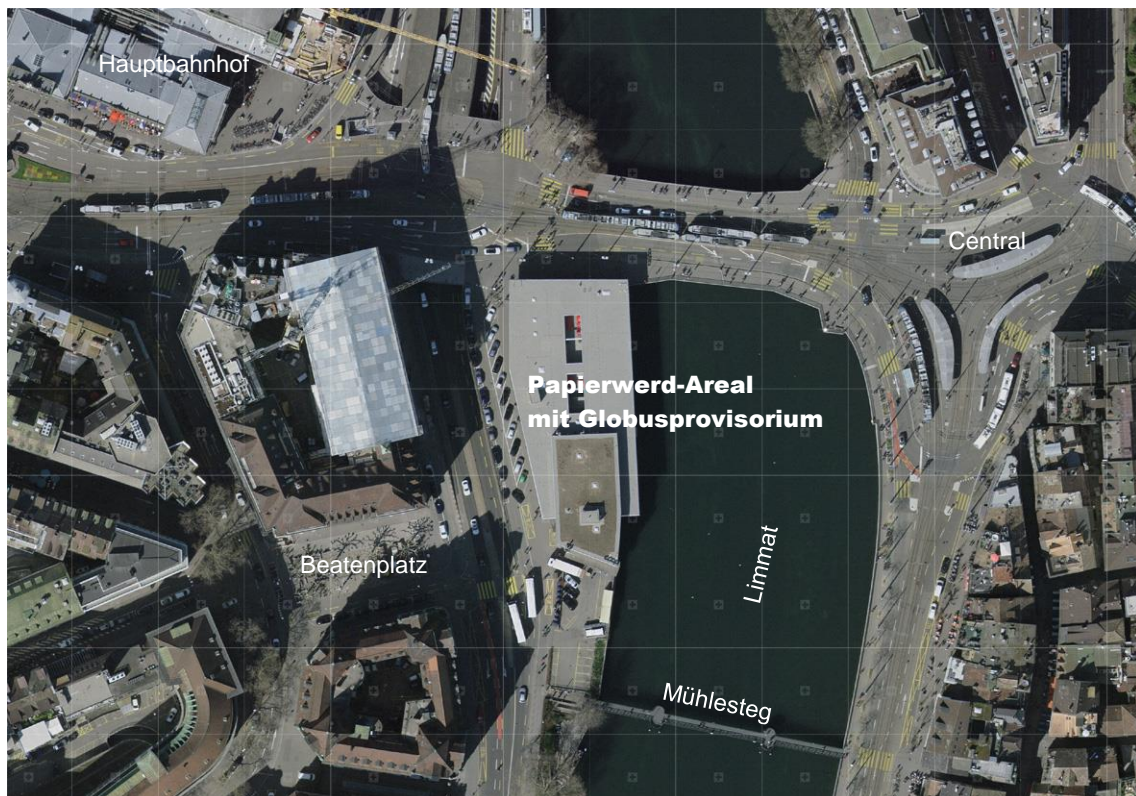


Abbildung 1: Luftbildaufnahme Papierwerd-Areal mit dem Globusprovisorium

Der Gemeinderat hat der Durchführung eines Strategieprozesses am 30. September 2020 zugestimmt. Mit dem Strategieprozess wird die Forderung des Gemeinderats erfüllt, eine umfassende Auslegeordnung über die möglichen und gewünschten Nutzungsvarianten an diesem Ort vorzunehmen und dabei das betroffene Quartier, die Nutzenden der heutigen Örtlichkeit, Fachkreise sowie weitere Interessierte zu involvieren.

Paralleler Prozess Masterplan HB / Central 2050

Für den Raum rund um den Hauptbahnhof und das Central erarbeitet die Stadt Zürich unter der Leitung des Tiefbauamts (TAZ) aktuell den Masterplan HB / Central 2050 – ein Zukunftsbild für verkehrliche und stadträumliche Planungen. Die Ansätze aus diesen übergeordneten Betrachtungen fliessen in den Strategieprozess Papierwerd-Areal ein. Der Betrachtungsperimeter des Masterplans HB / Central sowie der Bezug und die Abgrenzung zum Papierwerd-Areal sind im Kapitel 3.4 umschrieben.

1.2 Ablauf

Der Strategieprozess Papierwerd-Areal besteht aus vier Phasen. Der Kern des Prozesses ist das Dialogverfahren «Forum Papierwerd», welches im Jahr 2022 durchgeführt wird. Anschliessend wird dem Stadtrat ein Bericht mit Handlungsempfehlungen zu den verschiedenen Szenarien unterbreitet.

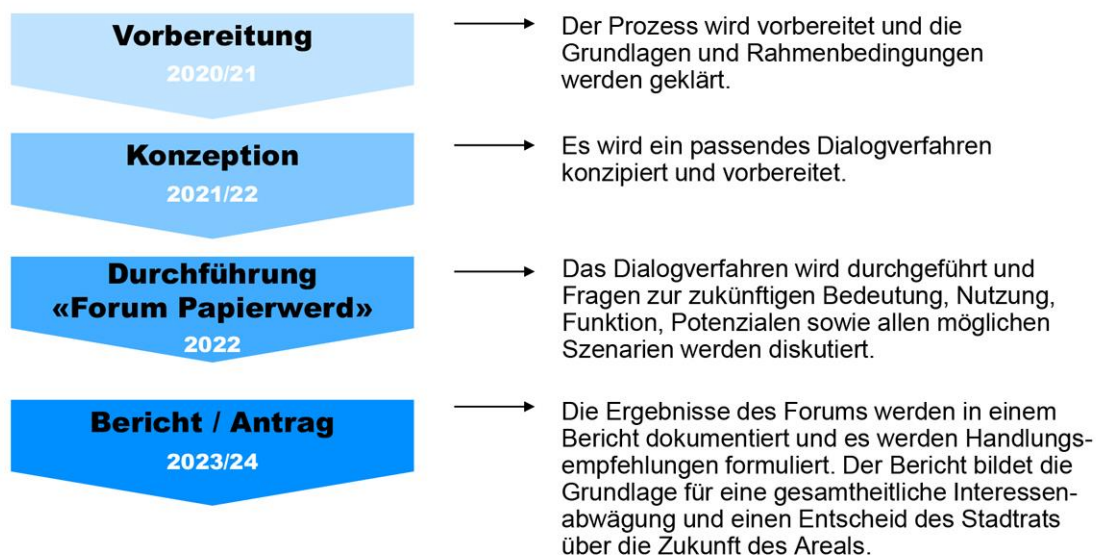


Abbildung 2: Ablauf Strategieprozess Papierwerd-Areal

1.3 Mitwirkung und Dialog

Der Strategieprozess Papierwerd-Areal eröffnet die Chance, an diesem Ort umfassend über Stadtraum und die Anforderungen an diesen zu sprechen, Übereinstimmungen zu finden und unterschiedliche Haltungen zu erkennen.

Im Rahmen einer Mitwirkung aus städtebaulichen Fachkreisen, Vertretungen von Vereinen, Organisationen, Verbänden, Institutionen, Politik sowie der Öffentlichkeit soll eine intensive Auseinandersetzung mit diesem Ort und seiner Bedeutung, den unterschiedlichen Rahmenbedingungen, Einflüssen und Ansprüchen stattfinden.

Im «Forum Papierwerd» treten verschiedenste Akteure und Beteiligte in einen Dialog und erarbeiten gemeinsam die gewünschte Auslegeordnung und die Grundlagen für den Entscheid des Stadtrats über die Zukunft des Areals.

1.4 Projektorganisation

Die städtische Projektorganisation des Strategieprozess Papierwerd-Areal ist in Abbildung 3 dargestellt.

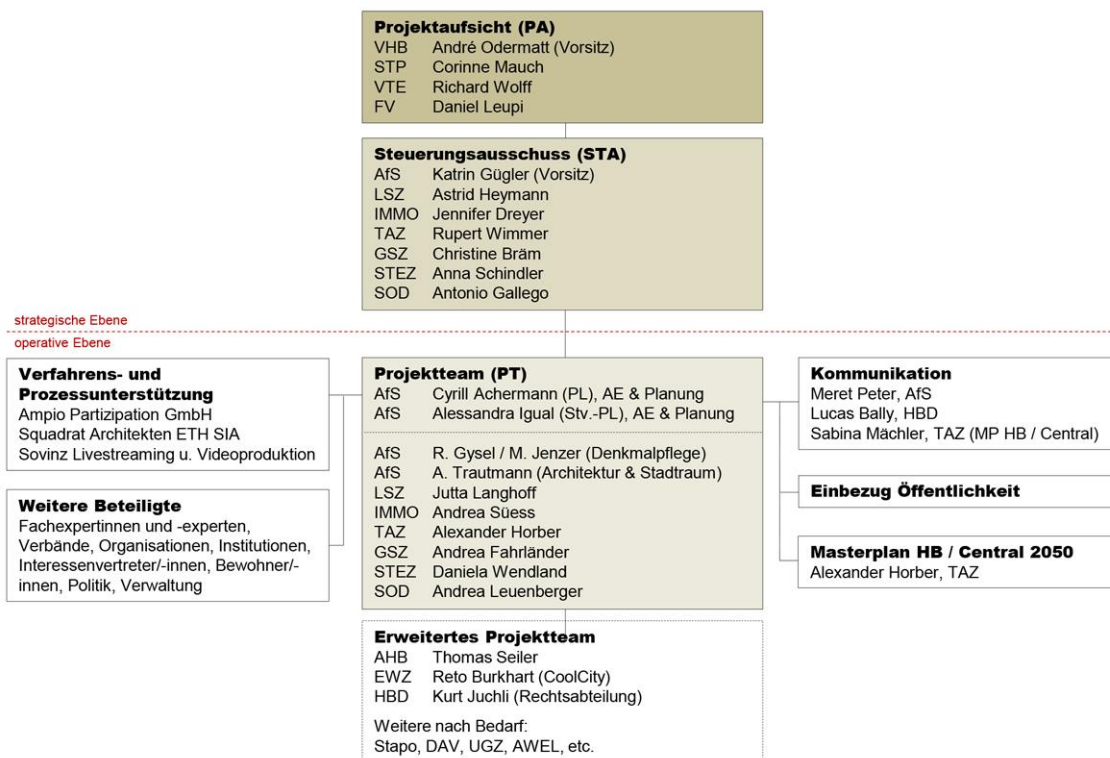


Abbildung 3: Projektorganisation Strategieprozess Papierwerd-Areal

Der Arbeitsperimeter des Strategieprozesses Papierwerd-Areal ist in Abbildung 4 dargestellt. Er beinhaltet das Globusprovisorium sowie die Aussenbereiche bis zur Bahnhofquai-Unterführung im Westen und bis zum Platz vor dem Mühlesteg im Süden.



Abbildung 4: Arbeitsperimeter Papierwerd-Areal

Der Bearbeitungssperimeter des parallel laufenden Planungsprozesses Masterplan HB / Central 2050 sowie der Bezug und die Abgrenzung zum Papierwerd-Areal sind im Kapitel 3.4 umschrieben.

1.6 Städtebauliche Situation

Das Papierwerd-Areal liegt im Zentrum von Zürich, zwischen dem Hauptbahnhof und dem Niederdorf, direkt an der Limmat. Das Globusprovisorium grenzt mit seiner nördlichen Stirnseite an die Bahnhofbrücke und besetzt den langgezogenen Raum zwischen Limmat und Strassenführung am Bahnhofquai bis auf die Höhe des Beatenplatzes. An diesem Ort befand sich die Papierwerd-Insel, auf der ab 1472 eine Papiermühle betrieben wurde. Die Insel wirkt auf alten Stadtplänen wie eine in die Limmat vorgeschobene Bastion der Stadtbefestigung, die in einer Linie mit den Gebäuden am ehemaligen unteren Mühlesteg zum Central und weiter zum Seilergraben überleitet. Heute erinnert nur noch die inselartige Lage des Globusprovisoriums an die Papierwerd, weil 1949 der westliche Flussarm zugeschüttet, respektive die Unterführung auf der Seite des Bahnhofquais in das ehemalige Flussbett gelegt worden war.



Abbildung 5: Bahnhofbrücke, Papierwerd-Insel, Mühlesteg und Urnabridge, Lithographie um 1860

Der Baukörper des Globusprovisoriums besteht aus zwei ineinander verschränkten Gebäudeteilen: Das niedrigere, zweigeschossige Volumen, das die Verkaufsräume des Warenhauses Globus aufnahm sowie der südlich angrenzende, dreigeschossige Büro-, Anlieferungs- und Kantinentrakt. Mit dieser Gliederung verweist das Gebäude auf die spezifische Lage am Übergang zwischen der kleinteiligen Altstadtbebauung flussaufwärts und den grossmassstäblichen Bauten im Gebiet des Hauptbahnhofs und des Neumühlequais.

Strategieprozess Papierwerd-Areal

Grundlagen und Rahmenbedingungen für das Dialogverfahren «Forum Papierwerd»

Während sich die Limmat vom See bis zum Rathaus stetig verjüngt, nimmt ihre Breite bis zur Bahnhofbrücke wieder zu, um sich flussabwärts bis zum Platzspitz erneut zu verengen. Das Gefühl einer gewissen Weite an dieser Stelle hängt auch damit zusammen, dass das Flussbett im Bereich des Globusprovisoriums auf beiden Seiten der Limmat durch die breiten Strassen- und Verkehrsräume optisch vergrössert wird. Zudem stehen die Gebäude deutlich weiter vom Fluss entfernt als in beiden Teilen der Altstadt. Das war nicht immer so: Zahlreiche Gebäude am oberen und unteren Mühlesteig, darunter der Ursprungsbau des Globus auf dem Papierwerd-Areal, standen mitten im Flussraum der Limmat. Die Forderung einer «freien Limmat» war während Jahrzehnten ein Politikum, das eng mit der Entstehungsgeschichte des Globusprovisoriums verbunden ist.



Abbildung 6: Globusprovisorium, Amtshäuser I und II (links) sowie Kaspar-Escher-Haus am Neumühlequai (oben), Aufnahme um 1961/62

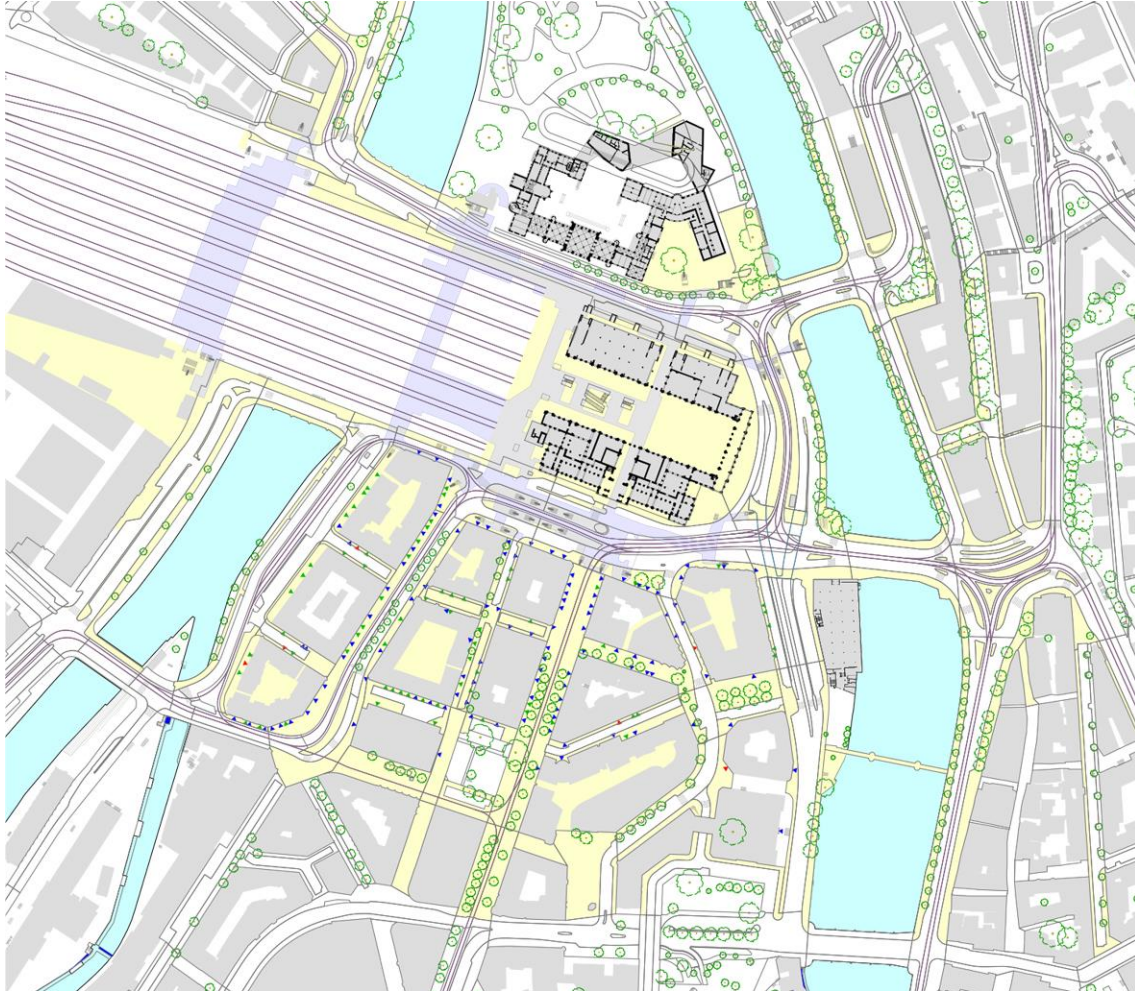


Abbildung 7: Situationsplan mit Fußgängerbereichen oberirdisch (gelb) und unterirdisch (violett), Baumstandorten (grüne Kreise), Zugängen (blaue Pfeile) und Anlieferungen (rote Pfeile), Schlussbericht Vertiefungsstudie, Beilage 1 «Potenziale für Nutzung und Stadtraum», Tiefbauamt, 2017

Das Papierwerd-Areal lässt sich nicht eindeutig einem einzigen «Stadtraum» zuordnen. Das oberirdische Provisorium erinnert an die für die mittelalterliche Altstadt kennzeichnende Praxis des Bauens im Limmatraum. Die Rampenanlage und die von ihr aus erschlossene unterirdische Garagenanlage gehören zu den Anlagen des Verkehrsknotens Hauptbahnhof / Central. Der angrenzende Häuserblock Bahnhofquai Nrn. 7–15 bildet einen Teil der gründerzeitlichen Neustadt. Der Beatenplatz und die südlich angrenzende Quaianlage lassen sich dem von Gustav Gull geplanten Ensemble des Amtshäuserquartiers zuordnen.

Im Umkreis des Papierwerd-Areals lassen sich in der Summe grob vier verschiedene Stadträume unterscheiden (vgl. Abbildung 8):

- die mittelalterliche Altstadt (gelb)
- die Neustadt des 19. Jahrhunderts (blau)
- die monofunktionalen Ensembles des frühen 20. Jahrhundert (grün)
- der Verkehrsknoten Hauptbahnhof / Central (rot)

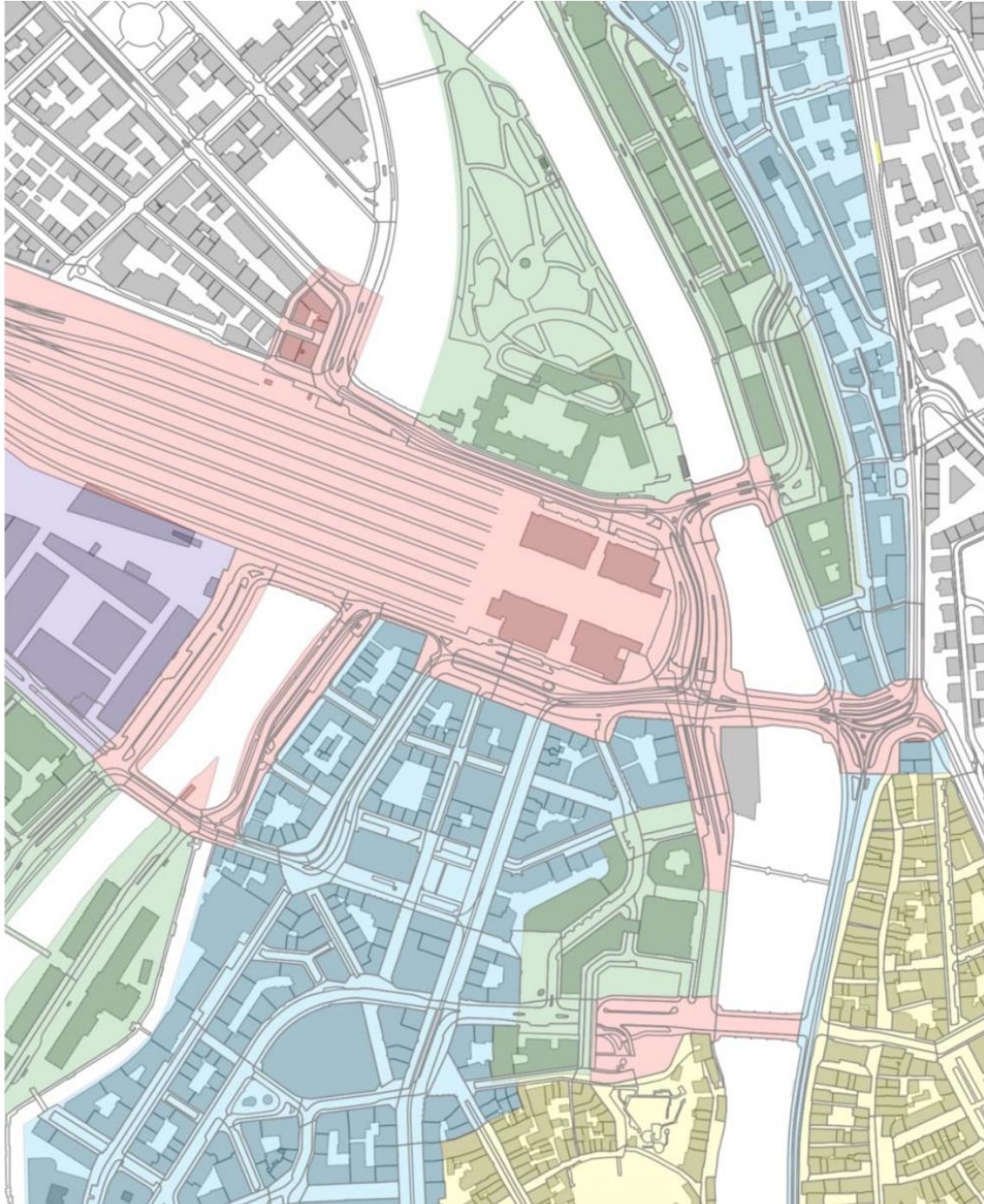


Abbildung 8: Verschiedene Stadträume im Umkreis des Papierwerd-Areals, Schlussbericht Vertiefungsstudie, Beilage 1 «Potenziale für Nutzung und Stadtraum», Tiefbauamt, 2017

2 Forum Papierwerd

2.1 Moderiertes Dialogverfahren

Das Dialogverfahren «Forum Papierwerd» ist ein Bestandteil des Strategieprozesses Papierwerd-Areal. Im «Forum Papierwerd» diskutieren Fachpersonen aus verschiedenen Disziplinen, Vertretungen von Politik, Vereinen, Organisationen und Verbänden sowie Bewohnerinnen und Bewohner von Zürich in mehreren Veranstaltungen Fragen zur künftigen Bedeutung und Nutzung des Papierwerd-Areals. Geprüft werden alle möglichen Szenarien (Erhalt, Neubau, Freiraum/Platz oder Kombinationen davon).

Die Ergebnisse des Forums bilden die Grundlage für die Strategie des Stadtrats für diesen Ort. Für die inhaltliche Erarbeitung werden Fragen zum Papierwerd-Areal gestellt und beantwortet, Meinungen ausgetauscht sowie Ideen und Handlungsansätze in Text und Modell entwickelt. Die Teilnehmenden berücksichtigen dabei die Grundlagen und Rahmenbedingungen und formulieren das Ergebnis gemeinsam. Sie pflegen eine integrale Sichtweise auf das Areal und eine fachübergreifende Zusammenarbeit.

2.2 Gruppen und Beteiligte

Für die Mitarbeit im «Forum Papierwerd» wurden verschiedene, für den Ort relevante Fachpersonen und Akteure eingeladen (vgl. Kapitel 4.3) und aufgrund ihrer Profession und Rolle in verschiedene Gruppen eingeteilt. Für die Gruppe «Bewohnerinnen und Bewohner» wurde eine öffentliche Ausschreibung durchgeführt.

Grundsätzlich besteht jede Gruppe aus sieben bis neun Personen (ausser Gruppe «Aussensicht» mit drei Personen). Die Gruppe 3 «Städtebau, Freiraum, Umwelt» wird aufgrund der Themenvielfalt und der Bedeutung für das Papierwerd-Areal doppelt geführt.

Die Gruppen des Forums sind:

	Gruppe	Profession, Hintergrund, Rolle
1	Soziale Stadtentwicklung	Stadtsoziologie, Gemeinwesenarbeit, Zukunftsforschung, Soziokultur, Quartiervereine
2	Wirtschaftliche Stadtentwicklung	Volkswirtschaft, Immobilienökonomie, Gewerbe, Detailhandel, Standortförderung, Gastronomie, Projektentwicklung, Events
3	Städtebau, Freiraum, Umwelt	Architektur, Denkmalpflege, Landschaftsarchitektur, Mobilität, Energie, Klima, Ökologie, Nachhaltigkeit
4	Bewohnerinnen und Bewohner	Interessierte Personen aus der Stadt Zürich, auf Bewerbung
5	Politik	Vertretungen der im Gemeinderat vertretenen Parteien
6	Aussensicht	Fachpersonen mit internationalem Kontext und/oder aus dem Bereich Gesellschaft/Kultur

Bei der Auswahl der Teilnehmenden wurde auf eine gleichmässige Verteilung aufgrund verschiedener Kriterien geachtet (z.B. Fachlichkeit, Alter, Geschlecht, Interessenbindung, Wohnort). Ebenfalls bestand die Absicht, auch Personen einzubinden, die im Diskurs der Stadtplanung nicht von vorneherein eine Stimme finden (z.B. Jugendliche).

Die Beratungen und Diskussionen im Forum erfolgen sowohl innerhalb der jeweiligen Gruppe wie auch in wechselnder Zusammensetzung.

Für die Mitarbeit im «Forum Papierwerd» erhalten die Fachexpertinnen und Fachexperten sowie die ehrenamtlich Teilnehmenden (ohne Verband- und Interessenvertretungen, Politik, Verwaltung) eine Entschädigung (Honorar oder Gewerbeschein).

2.3 Einbezug der weiteren Öffentlichkeit

Obwohl die inhaltliche Arbeit im «Forum Papierwerd» von eingeladenen Akteuren und Beteiligten geleistet wird, sollen alle interessierten Personen den Beratungen des Forums folgen und sich einbringen können.

Nebst der Möglichkeit, sich für die Teilnahme im Forum bewerben zu können, soll die interessierte Öffentlichkeit einfachen Zugang zu Informationen haben und sich punktuell auch mit Fragen und/oder Kommentaren einbringen können. Aus diesem Grund werden einzelne Veranstaltungen als öffentliche Anlässe durchgeführt und/oder die Veranstaltungen digital übertragen.

Folgende Massnahmen sind geplant:

- Umfassende Aufbereitung von Inhalten, Arbeitsweise, Fragen und Zwischenergebnissen auf der Webseite (stadt-zuerich.ch/papierwerdareal) in Form von Text, Bild, Ton und Video
- Start- und Schlussveranstaltung als hybride öffentliche Anlässe mit Livestream und der Möglichkeit für Fragen/Kommentare; Beschränkte Platzzahl für Interessierte vor Ort
- Information zum Verfahren und zu den Ergebnissen via Medien; die Medien werden an die Veranstaltungen eingeladen
- Feedback-Fenster im Herbst 2022

2.4 Ziele der Forumsarbeit

Die Forumsarbeit orientiert sich an den Zielen des Strategieprozesses sowie an den Grundlagen und Rahmenbedingungen. Die zu diskutierenden Themen und Aspekte können wie folgt umschrieben werden:

- Die Bedeutung, das Potenzial und den künftigen Charakter / Ausstrahlung des Orts klären (unabhängig von den Szenarien).
- Die Anforderungen an die Funktionen und Nutzungen daraus ableiten (für alle Szenarien).
- Vorstellungen für die vier Szenarien entwerfen und in ein physisches Arbeitsmodell setzen.
- Die Erkenntnisse würdigen und bewerten (Chancen und Herausforderungen).

Mit dem «Forum Papierwerd» wird eine Auslegeordnung über alle vier Szenarien vorgenommen: Sie dient dem Stadtrat als Grundlage für einen späteren Entscheid über die Zukunft des Areals. Im Forum wird kein Projektvorschlag erarbeitet und es wird nicht über den Erhalt oder den Abbruch des Globusprovisoriums entschieden.

2.5 Prozessunterstützung

Für die Durchführung des Strategieprozesses Papierwerd-Areal und das Dialogverfahren «Forum Papierwerd» sind zur Prozessunterstützung mehrere Fachbüros beauftragt.

Verfahrens- und Prozessunterstützung, Moderation:

- Ampio Partizipation GmbH, Zürich

Plan- und Modellarbeiten, grafische Umsetzung und Aufbereitung der Ergebnisse:

- SQUADRAT Architekten ETH SIA GmbH, Zürich

Livestream und filmische Dokumentation:

- J. Sovinz, Livestreaming und Videoproduktion, Dielsdorf

2.6 Ablauf des Forums

Es sind insgesamt vier Forumsveranstaltungen geplant. Für jede Veranstaltung wird ein individueller Ablauf erarbeitet und den Beteiligten vorab zugestellt. Darüber hinaus sind im vorliegenden Dokument die für das Dialogverfahren notwendigen Grundlagen und Rahmenbedingungen zusammengestellt. Zwischen den einzelnen Veranstaltungen werden die Ergebnisse von den Projektverantwortlichen jeweils ausgewertet und für die nächstfolgende Veranstaltung aufbereitet.

Die Veranstaltungen sind:

1. Öffentliche **Startveranstaltung**, 11. April 2022
Wissen, worum es geht, was gilt und wie gearbeitet wird.
2. **Workshop 1**, 7. Mai 2022
Bedeutung erkennen, Anforderungen sammeln und diskutieren,
Haltungen skizzieren und im Modell vergleichen, Ergebnis bewerten
3. **Workshop 2**, 18. Juni 2022
Zukunftsbilder festigen, Anforderungen klären, Ansätze im Modell festlegen,
Szenarien bewerten
4. Öffentliche **Schlussveranstaltung**, 21. November 2022
Erkenntnisse vorstellen, Szenarien präsentieren, Rückmeldungen einholen

2.7 Resultat

Aus den Ergebnissen des Forums erarbeiten die Projektverantwortlichen der Stadt Zürich einen Bericht zuhanden des Stadtrats. Der Bericht zeigt die thematische Auslegeordnung sowie deren fachliche Verdichtung auf und macht Übereinstimmungen und Differenzen deutlich. Darüber hinaus dokumentiert der Bericht die Rahmenbedingungen für das Areal, würdigt den Erarbeitungsprozess und ordnet das Ergebnis im Kontext der Ausgangslage und des übergeordneten Auftrags ein. Schliesslich werden daraus Handlungsempfehlungen abgeleitet und dem Stadtrat zum Entscheid vorgelegt.

2.8 Kommunikation

Die Kommunikation (Öffentlichkeit, Medien) wird durch das Amt für Städtebau, in Abstimmung mit den Kommunikationsverantwortlichen aus den beteiligten Ämtern und involvierten Departementen wahrgenommen.

2.9 Film-, Foto- und Tonaufnahmen

Das «Forum Papierwerd» wird mit Film-, Foto- und Tonaufnahmen dokumentiert. Mit der Teilnahme an den Veranstaltungen erklären sich alle Personen einverstanden, dass diesbezügliche Aufnahmen für Druckerzeugnisse und Onlineprodukte verwenden werden dürfen.

3 Grundlagen und Rahmenbedingungen

3.1 Denkmal- und Ortsbildschutz

Im Umfeld des Papierwerd-Areals sind diverse Gebäude im Inventar der kunst- und kulturhistorischen Schutzobjekte der Stadt Zürich aufgeführt (Objekte unter Schutz oder Objekte im Inventar).

Das Globusprovisorium ist nicht im kommunalen Inventar der Denkmalpflege aufgeführt. Die städtische Denkmalpflege und die Denkmalpflegekommission der Stadt Zürich empfehlen jedoch, das Gebäude zu erhalten und als Schutzobjekt zu behandeln.

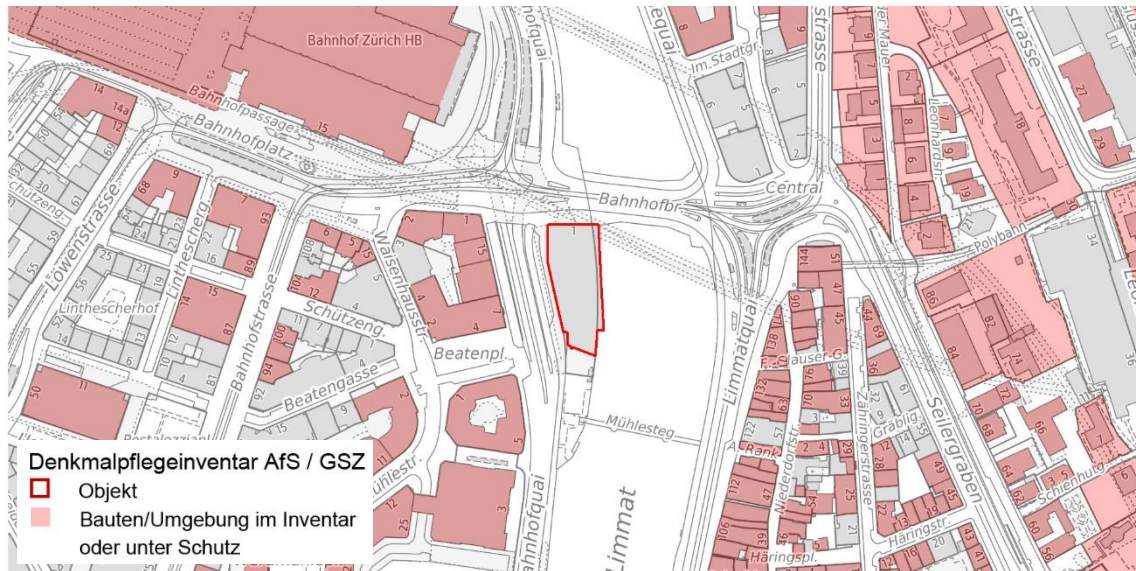


Abbildung 9: Denkmalpflegeinventar

Denkmalpflegerische Bedeutung

Das Globusprovisorium wurde in den Jahren 1960/61 vom bedeutenden Architekten Karl Egender (1897–1969), dem Architekten des Globus am Löwenplatz und des Hallenstadions in Oerlikon (beide im Inventar), erbaut.

Weil das Globusprovisorium im Besitz der Stadt Zürich ist, kommt die sogenannte Selbstbindung zum Tragen. Dabei klärt die Denkmalpflege die Schutzwürdigkeit des Gebäudes ab. Sie erstellt ein denkmalpflegerisches Gutachten und konsultierte die Denkmalpflegekommission.

Die städtische Denkmalpflege wie auch die Denkmalpflegekommission der Stadt Zürich (Kommissionssitzung vom 29. August 2016) sind zum Schluss gekommen, dass es sich beim Globusprovisorium um ein einzigartiges Schutzobjekt handelt.

Antrag städtische Denkmalpflege (Denkmalpflegerisches Gutachten, 2016):

Strategieprozess Papierwerd-Areal

Grundlagen und Rahmenbedingungen für das Dialogverfahren «Forum Papierwerd»

Als Zeuge des gesellschaftlichen Aufbruchs der 1960er-Jahre und als hybrides Bauwerk, das an prominenter Lage eine bedeutende städtebauliche Scharnier- und Gelenk-funktion hat und den provisorischen Charakter in der Formensprache der Nachkriegs-moderne demonstrativ zum Ausdruck bringt, wird das Globusprovisorium als Schutz-objekt von hoher architektonischer Qualität eingestuft. Als Schutzziel gelten der Erhalt der bauzeitlichen Volumetrie, der Konstruktion und Materialisierung (Pilzdecken in den Garagengeschossen, Durisol-Fassaden) sowie die Annäherung ans bauzeitliche Erscheinungsbild, die Wiederherstellung der typischen Farbigkeit der 1960er Jahre, die Wiederanbringung der Fassadenreliefs, der provisorische Charakter und die Schiffs-metapher.

Ein Grundsatzentscheid für oder gegen den Erhalt des Globusprovisoriums erfolgt im Rahmen einer Güterabwägung durch den Stadtrat. In die Entscheidungsfindung des Stadtrats werden auch die Ergebnisse des Strategieprozesses Papierwerd-Areal und des Dialogverfahrens «Forums Papierwerd» einfließen.



Abbildung 10: Globusprovisorium, Ansicht aus Nordwesten, 1962

Fazit der Schutzabklärung (Denkmalpflege Stadt Zürich, 2016)

Bedingt durch die inselartige Lage zwischen Bahnhofgebiet und Limmatraum übernimmt das Globusprovisorium eine städtebauliche Scharnierfunktion, die im Kontrast zu den Repräsentationsbauten der Umgebung steht. Die pavillonartige Gebäudeästhetik eines in Leichtbauweise erstellten, ortsgebundenen Provisoriums kontrastiert in den beiden Untergeschossen mit einer in Stahlbeton ausgeführten Tiefgarage, was den besonderen architektonischen Reiz dieses hybriden Bauwerks bestimmt. Das stark erhöhte Verkehrsaufkommen sowie die Neuregulierung des Zürichsee-Abflusses waren Anlass für die Verbreiterung des Bahnhofquais und schufen die Voraussetzung für den Bau einer von mächtigen Pilzstützen geprägten Parkgarage. Die wenigen erhaltenen Durisol-Bauten der Nachkriegszeit wie das Globusprovisorium gelten mit ihren Wandausfachungen aus industriell gefertigten, mineralisierten Holzfaser-Zementplatten auf dem Gebiet des Eisenskelettbaus als Pionierleistung.

Die kurze Planungs- und Bauzeit steht im Kontrast zur Langlebigkeit des als Provisorium für das Warenhaus Globus konzipierten Gebäudes. Das über die Limmat auskragende Globusprovisorium weckt mit den starken Hell-Dunkel-Kontrasten und der vorgesetzten Raumschicht aus horizontalen Holzlamellen Assoziationen in Richtung Schiffs- und Seebäderarchitektur. In typologischer Hinsicht fügt sich die durch wenige Stahlstützen strukturierte und nahezu geschlossene Hallenstruktur in die flächenoptimierte Warenhausarchitektur der Nachkriegszeit ein. Die farblich vom Warenhaus abgesetzte und um ein Geschoss höhere Gebäudevolumetrie des Bürotrakts erlaubt eine freie Grundrissbildung. Zahlreiche architektonische Elemente verweisen auf das 1967 vollendete Warenhaus Globus am Löwenplatz (im Inventar) von Karl Egender.

Anlässlich der 1968er-Unruhen wurde das Globusprovisorium ebenso unfreiwillig wie zufällig zum Hauptschauplatz von gewalttätigen Auseinandersetzungen, die nach dem Namen des Gebäudes als «Globus-Krawall» in die Geschichte eingingen. Als symbolträchtiger Ort und Brennpunkt gesellschaftlicher Konflikte verkörpert das Globusprovisorium den Aufbruch der 1968er-Generation und den langjährigen Kampf der Zürcher Jugend um ein autonomes Jugend- und Kulturzentrum. Das 1961 fertiggestellte Globusprovisorium polarisiert bis heute: «Schandfleck» für die einen, wichtiger Zeitzeuge für die anderen. Dieses Spannungsfeld ergibt sich aus dem architektonischen Charakter des Gebäudes in Kombination mit dessen prominenter Lage und ist inhärenter Teil dieser einmaligen, geschichtlich recht zufällig entstandenen Konstellation. Ein provisorisches Bauwerk an städtebaulich zentraler Lage – dazu noch mehrheitlich kommerziell genutzt – kann provozieren, bietet aber auch Chancen. Seit über 60 Jahren behauptet sich das Globusprovisorium mitten in der Stadt gegen eine Vielzahl von Projektvorschlägen. Die unbestritten hohen architektonischen Qualitäten des Gebäudes haben auch mit der demonstrativ zur Schau gestellten Ästhetik des Provisorischen zu tun, die im Kontrast steht zur Ortsgebundenheit und zur Langlebigkeit der gewählten Materialien. Und in keinem anderen Gebäude in der Stadt Zürich kristallisieren sich die stadt- und planungsgeschichtlich, sozial- und wirtschaftsgeschichtlich relevanten Themen der Nachkriegszeit wie im Globusprovisorium.

Strategieprozess Papierwerd-Areal

Grundlagen und Rahmenbedingungen für das Dialogverfahren «Forum Papierwerd»



Abbildung 11: Globusprovisorium, Flugaufnahme, 1962



Abbildung 12: Globusprovisorium, Tiefgarage mit Pilzstütze, 2021

Im ISOS zur Stadt Zürich (Innenstadt) liegt das Papierwerd-Areal in der Umgebungszone I (Limmatraum), welcher der Aufnahmekategorie «ab» zugewiesen ist. Die Kategorie a bedeutet, dass es sich um einen unerlässlichen Teil des Ortsbilds handelt (d.h. häufig unbebaut oder mit Bauten, welche der ursprünglichen Beschaffenheit der Umgebung entsprechen). Die Kategorie b wird als empfindlicher Teil des Ortsbilds charakterisiert (d.h. häufig überbaut). Insgesamt ist der «Limmatraum» mit dem Erhaltungsziel a bezeichnet (Erhalten der Beschaffenheit als Kulturland oder Freifläche. Die für das Ortsbild wesentliche Vegetation und Altbauten bewahren, störende Veränderungen beseitigen).

Bedeutender Erholungsraum mit verschiedenen Flussbädern und Spazierwegen entlang des Wasserlaufs, im Stadtzentrum begrenzt von geschlossenen Häuserfronten und Quaianlagen mit teils baumbestandenen Promenaden, ab Platzspitz alte Industrieachse mit Gewerbe und Industriebauten sowie Kanälen, stadtauswärts vermehrt grössere Grünbereiche und natürliche Flussufer, grösstenteils begleitet von beidseitigem Uferweg, teilweise Baumreihen und markante Einzelbäume



Das Globusprovisorium ist im ISOS mit dem Hinweis I.0.15 vermerkt:

23

Im ISOS-Ortsbeschrieb wird erwähnt, dass einzig das Globusprovisorium daran erinnert, dass lange Zeit zahlreiche Gebäude in der Limmat standen.

3.2 Baustruktur und Bauzustand Globusprovisorium

Das Globusprovisorium steht mittlerweile seit über 60 Jahren und hat in dieser Zeit eine Vielzahl an Nutzungen beherbergt. Der äusserliche Baukörper wurde seit seiner Entstehung (1958–1961) grundsätzlich kaum verändert. Infolge Nutzungsänderungen erfolgten diverse Grundrissanpassungen in allen Geschossen. Der Innenausbau wurde je nach Bedarf aus-, ein- und umgebaut.

Baustruktur

Das oberirdisch in Erscheinung tretende Globusprovisorium wurde als Gebäude für eine Nutzungsdauer von acht Jahren konzipiert. Ziel dabei war der möglichst effiziente Rückbau. Die beiden Untergeschosse wurden im Gegensatz dazu als dauerhafte Bauteile vorgesehen und erstellt. Der pragmatische Konstruktionsaufbau erlaubte es dem Gebäude – weit über die geplante Lebensdauer – Bestand zu haben.

Die beiden Untergeschosse wurden einerseits als Sockel für das Provisorium und andererseits als Uferabschluss der Limmat vorgesehen und erstellt. Als zweigeschossige Stahlbetonkonstruktion mit entsprechenden Wand- und Deckenstärken wurde sie in das Erdreich eingebracht. Der limmatseitige Uferabschluss ist als massive Natursteinwand dem Betonbau vorgemauert. Für das eigentliche Provisorium wurde eine Stahlbaukonstruktion mit einem effizienten Stützen- und Trägerraster verwendet. Die Dimensionierung der Stahlbauteile wurde auf die entsprechende Nutzung und die vorgesehene kurze Lebensdauer abgestimmt, um den geplanten Rückbau minimal zu halten.

Die unterirdischen Stahlbetonwände, die oberirdische Fassadenstruktur sowie das innere Stützenraster sind losgelöst voneinander umgesetzt. Der 1 m hohe Hohlraum zwischen der Betondecke des 1. Untergeschosses und der Bodenunterkonstruktion des Erdgeschosses dient als Einleitung der Lasten der provisorischen Leichtbaukonstruktion auf den «Betonsockel». Diese Konstruktion erlaubte es, das Gebäude in einzelnen Bereichen auskragend auszubilden.

Der Innenraum war ursprünglich praktisch ohne trennende Wände erstellt worden, abgesehen von den durchgehenden Treppen- und Liftkernen. Der freie Stützen-Grundriss für die Warenhausnutzung wurde in allen Geschossen – auch in den beiden Untergeschossen (Aussenwand und Pilzstützen) – ausgeführt. Die inneren Trennwände wurden je nach Bedarf aus-, ein- und umgebaut. Der Aufbau der Gebäudehülle folgte ebenfalls der Logik eines provisorischen Baus. Die Stahltragstruktur besteht aus horizontal und vertikal laufenden, feinen T-Stahlträgern. Diese bilden die Unterkonstruktion für die Fassadenplatten und die Fensterrahmen-Befestigung.

Die meisten Bauteile wurden vorfabriziert und vor Ort zusammengefügt. Dies gilt nicht nur für die Durisol-Fassadenplatten, die einheitlichen Fenster und die Holzbretterverkleidungen. Auch die Bodenaufbauten (Durisolplatten als Unterkonstruktion) wurden konsequent so umgesetzt. Der industrielle Konstruktionsaufbau und seine hohe Adaptierbarkeit erlaubte, dass das Gebäude weit über seine geplante Lebensdauer hinaus, von den jeweiligen Mietern und deren unterschiedlichen Bedürfnissen entsprechend genutzt werden konnte.

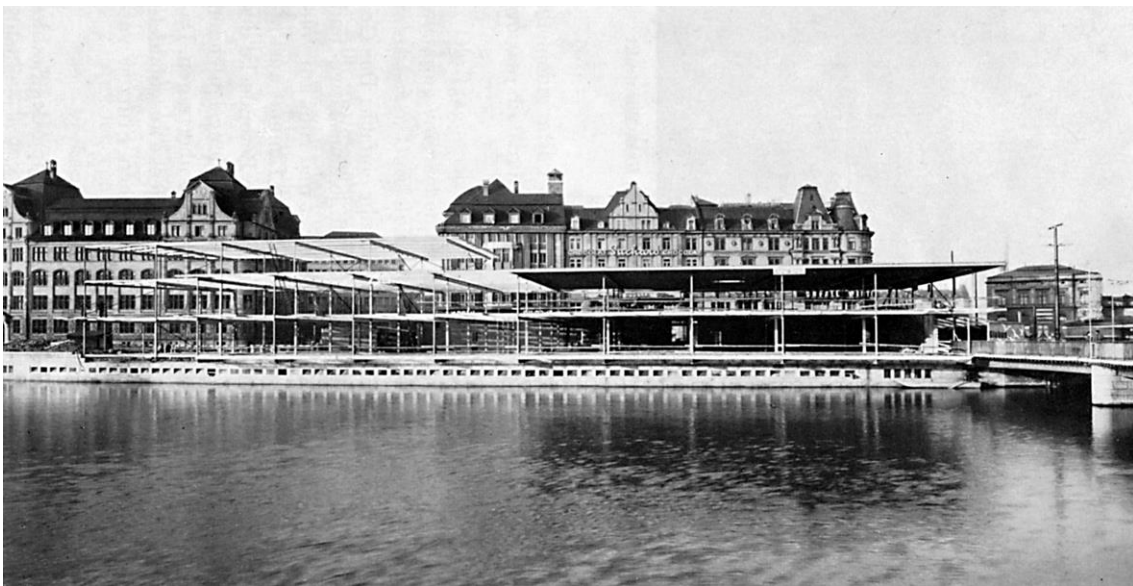


Abbildung 14: Stahlskelett des Globusprovisoriums während der Bauausführung, Ansicht von Osten, 1960



Abbildung 15: Globusprovisorium, Ansicht von Süden, 2021

Bauzustand

Das Globusprovisorium ist grundsätzlich in seiner Gebäudeform noch original. Kurz nach dem Auszug der Globus AG wurden die Passerelle und die Kundenvorfahrt rückgebaut. Zusätzliche Fenster und der Einbau von zwei Lichthöfen zur Umnutzung des ersten Obergeschosses in Büroräumlichkeiten bildeten den letzten markanten baulichen Eingriff. Im Innern fanden über die Jahre diverse Ein- und Umbauten sowie partielle Erneuerungen statt. Diese situativen Eingriffe unterschiedlichen Alters widerspiegeln im Innern den Charakter des Provisoriums.

Die Stadt Zürich hat 2021 eine detaillierte Zustandsanalyse des Globusprovisoriums erarbeiten lassen. Es wird davon ausgegangen, dass das Gebäude bei gleichbleibender Nutzung mit partiellen Reparaturen und Unterhaltsarbeiten bis Ende 2030 (Ablauf Konzession) betrieben werden kann.

Das Globusprovisorium ist nach über 60 Jahren stark sanierungsbedürftig. Für eine Instandhaltung des Gebäudes für den nächsten Unterhaltszyklus (30 bis 40 Jahre) stehen tiefgreifende Massnahmen an (Gesamtinstandsetzung mit neubauähnlichen Kosten), wobei das Gebäude auch an alle Auflagen der geltenden Bauvorschriften angepasst werden müsste (Brandschutz, Energie, Umwelt, Erdbebenertüchtigung usw.).

Netto-Null

Der Stadtrat hat das neue Klimaziel Netto-Null 2040 gesetzt: Zürich soll die direkten Treibhausgasemissionen auf Stadtgebiet bis ins Jahr 2040 auf netto null reduzieren. Treibhausgasemissionen werden durch den Verkehr, durch Gebäude, Entsorgung sowie Industrie- und Gewerbeprozesse verursacht. Dabei spielt auch die Graue Energie eine Rolle, die zum Gewinnen von Materialien, zum Herstellen und Verarbeiten von Bauteilen oder zum Transport von Maschinen, Bauteilen und Materialien benötigt wird. Im Rahmen des Strategieprozesses Papierwerd-Areal und der anschliessenden Güterabwägung sind daher nebst städtebaulichen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekten auch energetische und ökologische Aspekte, wie die Graue Energie, zu berücksichtigen.

Zusätzliche Abklärung zur Begehbarkeit des Dachs

Im Rahmen der Zustandsanalyse wurde auch untersucht, ob das Dach für die Öffentlichkeit begehbar gemacht werden könnte. Aufgrund des momentanen Zustands des Gebäudes ist dies jedoch nicht möglich. Das Tragwerk ist bereits bis an die Belastungsgrenze beansprucht und verfügt über keine Tragreserven. Zur Erhöhung des Tragwiderstands wäre eine Verstärkung des kompletten Stahltragwerks notwendig.



Abbildung 16: Dach Globusprovisorium, 2021

3.3 Gewässerschutz (Konzession) und Gewässerraum

Das Globusprovisorium steht aufgrund seiner Nähe zur Limmat und der baulichen Auskragung über die Limmat in Konflikt mit der Gewässerschutzgesetzgebung.

Gewässerschutz (Konzession)

Weil das Globusprovisorium eine Auskragung über die Limmat aufweist, ist eine wasserrechtliche Konzession erforderlich. Am 10. Februar 2021 hat das Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft des Kantons Zürich (AWEL) für die räumliche Inanspruchnahme des öffentlichen Gewässers letztmals eine Konzession erteilt (befristet bis 31.12.2030).

Seit dem Erlass des Gewässerschutzgesetzes im Jahr 1991 dürfen Fliessgewässer grundsätzlich nicht mehr überdeckt oder eingedolt werden. Aus diesem Grund hat das AWEL in der Konzession darauf hingewiesen, dass eine neue Konzession nicht mehr in Aussicht gestellt werden kann. Das Gebäude müsste auf den Zeitpunkt des Konzessionsablaufs entfernt oder so umgebaut werden, so dass es das öffentliche Gewässer nicht mehr überstellt.

Weil das Globusprovisorium aus Sicht der städtischen Denkmalpflege und der Denkmalpflegekommission der Stadt Zürich erhalten werden soll und die bauliche Auskragung des Gebäudes über die Limmat zu den bezeichneten Schutzziele gehört (Schiffsmetapher), besteht ein Interessenkonflikt zwischen Denkmalschutz und Gewässerschutzgesetz.

Gemäss Abklärungen mit dem AWEL sind für einen allfälligen Erhalt des Globusprovisoriums die konzessionsrechtlichen Rahmenbedingungen im Verlauf des Strategieprozesses weiter zu prüfen und zusätzliche Aspekte zu berücksichtigen. U.a. bilden zur Beurteilung einer allfälligen neuen Konzession – nebst den jeweiligen gesetzlichen Grundlagen (Gewässerschutzgesetz und -verordnung, Konzessionsverordnung) – folgende Aspekte und Parameter eine wichtige Rolle:

- Öffentliches Interesse bzw. öffentliche Nutzung
- Denkmalpflegerische Aspekte



Abbildung 17: Globusprovisorium mit baulicher Auskragung über die Limmat, Ansicht von Süden, 2021

Gewässerraum

Das Verfahren zur Festlegung des Gewässerraums für die Limmat ist noch in Bearbeitung. Bis zur rechtskräftigen Festlegungen des Gewässerraums gelten sogenannte Übergangsbestimmungen. Diese sehen für die Limmat am vorliegenden Standort einen beidseitigen Uferstreifen von 20 m vor. Somit ragt das Gebäude nicht nur über die Limmat hinaus, sondern befindet sich auch innerhalb des Uferstreifens. Weil das

Gebäude zonenkonform ist, in einem dicht überbauten Gebiet liegt sowie dem Gebäude – sofern es nicht den die Limmat überragenden Teil betrifft – keine überwiegenden Interessen entgegenstehen, sind die Voraussetzungen für eine Ausnahme gegeben. Gleichzeitig haben Bauten gemäss kantonalem Wasserwirtschaftsgesetz (WWG) einen Gewässerabstand von 5 m einzuhalten. Für die Szenarien «Neubau» und «Kombination davon» ist deshalb ein Gewässerabstand von 5 m zu berücksichtigen (gemessen ab der Uferkante). Entsprechend kann der in Kapitel 3.6 im Ergänzungsplan «Kernzone City» bezeichnete Baubereich in diesen beiden Szenarien entlang der Limmat nicht bis zur Uferkante bebaut werden.

3.4 Masterplan HB / Central 2050

Der Hauptbahnhof und das Central sind bedeutende Verkehrsknotenpunkte in der Stadt Zürich. Dies nicht nur für den Bahn- und Fussverkehr, sondern auch für den städtischen öffentlichen Verkehr, den Veloverkehr und den motorisierten Individualverkehr. Als wichtiger Umsteigeort für Pendlerinnen und Pendler sowie Ankunftsort von Touristinnen und Touristen, ist das Gebiet stadträumlich und städtebaulich von internationaler Bedeutung.

Ausgelöst durch die Motion GR Nr. 2014/308 soll mit einem «Masterplan HB / Central» ein Zukunftsbild entwickelt werden, das als Grundlage für weitere, mittel- und langfristige Planungen für die verkehrliche und stadträumliche Weiterentwicklung verwendet werden kann. In der Testplanung HB / Central werden in einem ersten Schritt in einem Abwägungsprozess unterschiedliche städtebaulich-stadträumlich-verkehrliche Bilder für den Raum Hauptbahnhof / Central entwickelt. In einer anschliessenden Synthese werden die Ergebnisse konsolidiert und ein breit abgestütztes Zielbild für die Themenfelder Städtebau, Stadtraum, Verkehr, Sozialraum und Stadtklima entwickelt.

Der Masterplan verfolgt eine Vielzahl an Zielen für diese Räume: Aus städtebaulicher und stadträumlicher Sicht geht es um die Frage, welche Strassenräume um den Hauptbahnhof als öffentliche Räume für Aufenthalt und Begegnung ausgestaltet und zurückgewonnen werden können. Aus verkehrlicher Sicht ist das steigende Personenaufkommen rund um den Hauptbahnhof zu bewältigen und gleichzeitig die erforderlichen Kapazitäten für den öffentlichen wie auch den privaten Verkehr bereitzustellen. Neben der Weiterentwicklung von Nutzungen des Raums müssen zudem stadtklimatische Aspekte berücksichtigt werden, damit in zukünftigen Hitzeperioden eine Überwärmung der Stadt vermieden oder reduziert werden kann.

Die Erarbeitung des Masterplans gliedert sich wie folgt:

Testplanung

- Stufe 1: Ideenkonkurrenz mit vier Bearbeitungsteams (Herbst 2020 bis Sommer 2021)
- Stufe 2: Ideenkonkurrenz mit zwei Bearbeitungsteams (Herbst 2021 bis Sommer 2022)

Synthese / Masterplan

- Erarbeitung Masterplan HB / Central 2050 (Sommer 2022 bis ca. 2023)

In der Synthesephase werden die Ergebnisse der Testplanung konsolidiert und ein Zukunftsbild für die Themenfelder Städtebau, Stadtraum, Sozialraum, Verkehr und Stadtklima entwickelt.

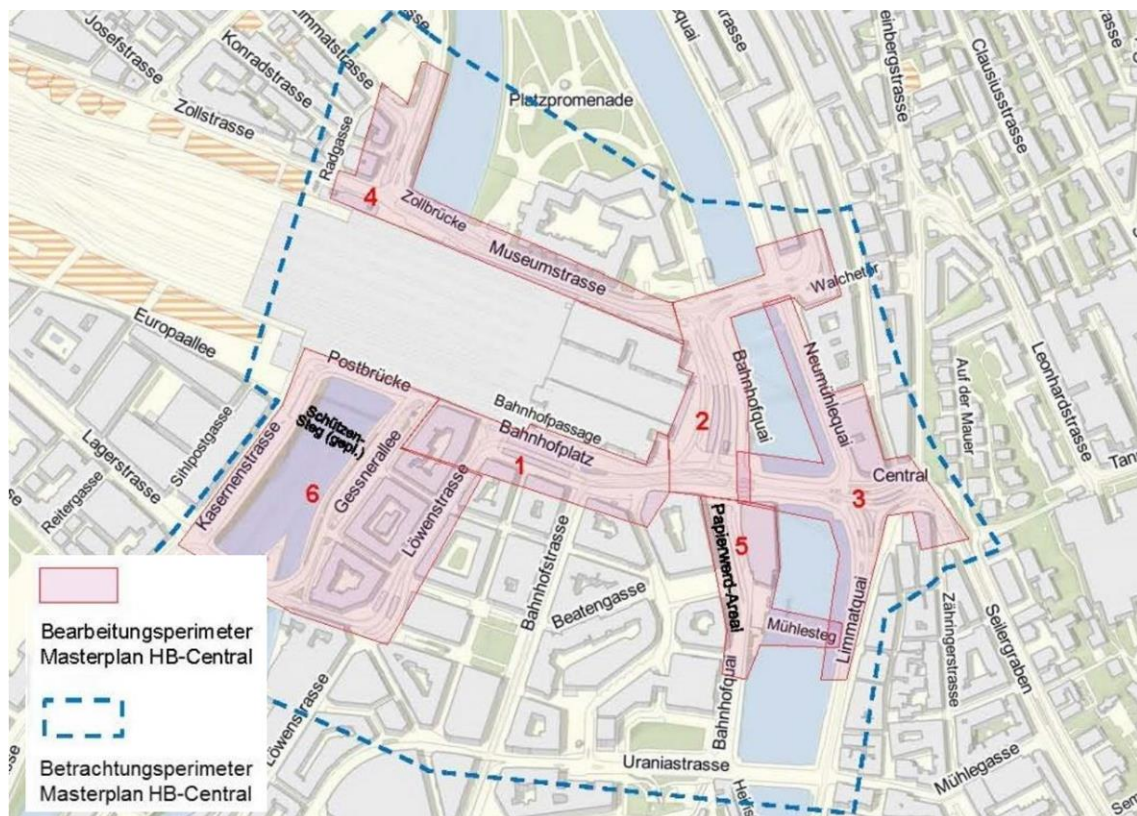


Abbildung 18: Perimeter Testplanung HB / Central

Bezug und Abgrenzung zum Papierwerd-Areal

Der Strategieprozess Papierwerd-Areal und der Masterplan HB / Central 2050 fokussieren auf unterschiedliche planerische Ebenen und Perimeter und haben verschiedene Zeithorizonte, weshalb für das Papierwerd-Areal ein separates Verfahren durchgeführt wird. Während im Masterplan HB / Central 2050 übergeordnete Zusammenhänge aufgezeigt werden und ein Zukunftsbild für die verkehrliche und stadträumliche Weiterentwicklung dieses gesamten Raums entwickelt wird, werden im Strategieprozess arealbezogen typologische Fragen und Nutzungen geklärt. Insbesondere wird mit dem in den Strategieprozess eingebetteten Dialogverfahren «Forum Papierwerd» unter Einbezug verschiedener Interessengruppen und unter Beteiligung der Öffentlichkeit die vom Gemeinderat gewünschte Auslegeordnung mit allen vier Szenarien vorgenommen.

Übergeordnete Erkenntnisse aus der Testplanung HB / Central fliessen in den Strategieprozess Papierwerd-Areal ein. Die vorliegenden Grundlagen und Rahmenbedingungen werden deshalb laufend überprüft und gegebenenfalls aktualisiert. Die beiden Planungsprozesse werden eng aufeinander abgestimmt und zentrale Themen koordiniert (Personelle Kontinuität in beiden Prozessen, Kommunikation, Termine).

Konkrete Ideen aus der Testplanung HB / Central zum Teilraum Papierwerd stellen keine Vorwegnahme fürs «Forum Papierwerd» dar, sondern werden als beispielhafte Vorschläge behandelt.

Ergebnisse der Stufe 1 der Testplanung HB / Central

In der ersten Stufe der Testplanung erarbeiteten vier interdisziplinäre Planungsteams verschiedene Zukunftsbilder für eine mögliche stadträumliche und verkehrliche Entwicklung des Gebiets. Diese Visionen stellten sie an einer Echoveranstaltung Ende Mai 2021 betroffenen Grundeigentümerinnen und -eigentümern, Quartier- und Gewerbevereinen, Verkehrs- und Fachverbänden sowie Vertreterinnen und Vertreter der gemeinderätlichen Spezialkommission Sicherheit und Verkehr vor. Erste Zwischenergebnisse sind auf der Projektwebseite (stadt-zuerich.ch/masterplan-hb-central) und einer Onlineausstellung einsehbar (www.testplanunghbcentral.ch).

Die Bearbeitungsteams betrachten das Gebiet aus städtebaulichen, stadträumlichen, sozialräumlichen, verkehrlichen und klimatischen Perspektiven. Sie entwerfen Zukunftsbilder, die den vom Motorfahrzeugverkehr dominierten öffentlichen Raum neu verteilen und eine Qualität schaffen, die dem Hauptbahnhof als «Entrée» von Zürich gerecht wird. Gleichzeitig sollen sie die Ansprüche der wachsenden Stadt und die steigenden Personenaufkommen bewältigen. Die Teams überlegen Möglichkeiten, die Verkehrsströme zu optimieren, die Dominanz des Autoverkehrs zu reduzieren und die Tram- und Bushaltestellen neu und hindernisfrei anzuordnen. In ihren Zukunftsbildern räumen sie Fussgängerinnen und Fussgängern mehr Platz ein als heute, schaffen attraktive Orte für Begegnung und Aufenthalt und machen die Flussräume der Sihl und Limmat erlebbarer.

An der Echoveranstaltung fanden die stadträumlichen Visionen mit mehr Grün, die Ideen zur Hitzeminderung und die Erschliessung der Flussräume grosse Zustimmung. Es konnte breiter Konsens bei der Analyse der Defizite festgestellt werden sowie der Notwendigkeit, die Dominanz des motorisierten Verkehrs zu reduzieren. Davon profitieren Fussgängerinnen, Velofahrer, der öffentliche Verkehr, Taxifahrerinnen wie auch die Warenanlieferung für das Gewerbe. Die Lösungsvorschläge der Teams, wie der Verkehr reduziert wird, wurden kontrovers diskutiert. Diese Frage wird im Rahmen des weiteren Planungsprozesses weiter untersucht werden.

Im Bereich des Papierwerd-Areals wurde in der ersten Stufe der Testplanung Potenzial bei der Unterführung / Rampe Bahnhofquai festgemacht. Eine Verlängerung der Unterführung und Verschiebung der Rampe in Richtung Süden könnte zwischen Papierwerd-Areal, Du-Pont Brasserie und Beatenplatz einen neuen zusammenhängenden öffentlichen Raum ermöglichen.

Unterschiedlicher Zeithorizont HB / Central und Papierwerd-Areal

Während der Masterplan HB / Central eine langfristig angelegte Grundlage für zukünftige Planungen im Raum HB / Central bildet (Zeithorizont 2050), sind für das Papierwerd-Areal in Abhängigkeit einzelner Rahmenbedingungen (Bauzustand, Konzession) bereits kurzfristig Entscheide zu treffen. Inwiefern die im Rahmen der Testplanung skizzierten Ideen umgesetzt werden, ist aber noch offen und abhängig vom weiteren Prozess und der politischen Diskussion. Infolgedessen geben die Ideen fürs Dialogverfahren «Forum Papierwerd» einen ersten Ausblick in eine mögliche Zukunft.

3.5 Gebäudenutzung, Flächenbedarf Stadtverwaltung

Aktuell sind alle Nutzflächen im Globusprovisorium voll vermietet. Im Erdgeschoss ist der Detailhändler Coop eingemietet. In den Obergeschossen befinden sich Büros der städtischen Verwaltung (Stadtpolizei, Amt für Städtebau). Die Untergeschosse dienen als Einstellhalle (Stützpunkt City der Stadtpolizei Zürich, Verwaltung Stadt Zürich, weitere), sowie als Lager für die Coop Filiale und die Haustechnik.



Abbildung 19: Erdgeschossnutzung Coop, 2021

Langfristig besteht kein zwingender, oberirdischer Flächenbedarf für die Stadtverwaltung. In Abhängigkeit zu laufenden Bauprojekten werden grundsätzlich alle Büroflächen abgegeben. Mittelfristig werden noch Rochade- und Zwischennutzungsflächen benötigt. Falls das Szenario Neubau weiterverfolgt wird, behält sich Immobilien Stadt Zürich vor, zu einem späteren Zeitpunkt einen Bedarf anzumelden. Für die Parkplätze der Stadtpolizei besteht hingegen ein langfristiger, standortgebundener Bedarf für den Stützpunkt City.

Im Rahmen einer Detailuntersuchung zur Veloparkierung an den Citybahnhöfen wird im Bereich der Bahnhofbrücke (z.B. Papierwerd-Areal) oder im Bereich Bahnhofquai (anschliessend ans ShopVille) ein langfristiger Bedarf für eine unterirdische Velostation ausgewiesen (Tiefbauamt, 2021).

Im Weiteren werden für das Projekt CoolCity (Seewasserenergieverbund) Standorte für Energiezentralen evaluiert. Gemäss Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (EWZ) stellt das Papierwerd-Areal für eine unterirdische Zentrale grundsätzlich eine Option dar, wobei unklar ist, ob eine Umsetzung mit dem Zeihorizont des Projekts CoolCity vereinbar ist.

Ergänzungsplan «Kernzone City»

Im BZO-Ergänzungsplan ist für das Papierwerd-Areal ein Baubereich festgelegt (sh. Abbildung 21). Im ausgeschiedenen Baubereich sind keine besonderen Bezeichnungen enthalten. Somit kann ein Gebäude mit der heute bestehenden oberirdischen Baumasse neu erstellt werden. Gemäss Kernzonenbestimmungen sind grundsätzlich sieben Vollgeschosse und ein Dachgeschoss zulässig. Gleichzeitig muss sich eine neue Bebauung gut in den Kontext einordnen und den Gebietscharakter wahren.

Aufgrund des zu berücksichtigenden Gewässerabstands (vgl. Kapitel 3.3) und aufgrund von Verkehrsbaulinien (sh. Abbildung 22) bestehen Einschränkungen in der Bebaubarkeit des Baubereichs. Lässt sich ein Projekt nicht im Rahmen der Grundordnung (Regelbauweise) realisieren, besteht grundsätzlich die Möglichkeit, eine Sondernutzungsplanung (Gestaltungsplan) durchzuführen.

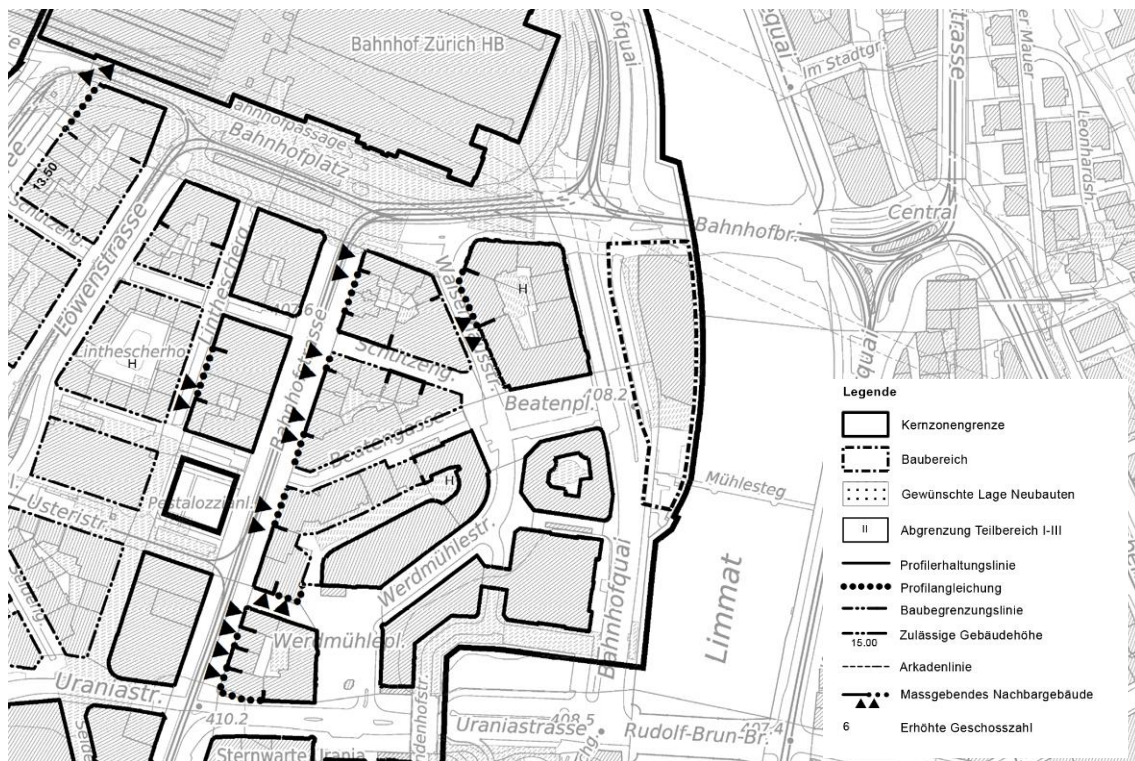


Abbildung 21: Ergänzungsplan «Kernzone City» mit dem Baubereich für das Papierwerd-Areal.

Verkehrsbaulinien

Nördlich und östlich entlang des Papierwerd-Areals befinden sich rechtskräftige Verkehrsbaulinien. Verkehrsbaulinien dienen der Sicherung bestehender und geplanter Verkehrsanlagen. Sie sichern den benötigten Raum für Strassen und ähnliche Anlagen samt Vorgärten. Innerhalb der Verkehrsbaulinien gilt ein grundsätzliches Bauverbot. Die Baulinien tangieren den im Ergänzungsplan ausgeschiedenen Baubereich auf dem Papierwerd-Areal sowohl entlang dem Bahnhofquai wie auch entlang der Bahnhofbrücke.



Abbildung 22: Rechtskräftige Baulinien (blau), OEREB-Kataster, GIS-Browser

3.7 Freiraum

Das linke Limmatufer unterscheidet sich vom durch zusammenhängende Quaianlagen gefassten rechten Ufer. Es ist geprägt durch eine abwechslungsreiche Kombination aus Fragmenten ehemaliger Befestigungsanlagen (Bauschänzli, Papierwerdinsel), formalisierten Quaianlagen (Stadthausquai, Bahnhofquai), kleinteiligen Gassen- und Platzsystemen (Schipfe) und Grünanlagen (Platzspitz, Lindenhof).

Die nachstehende Übersicht über die Freiräume im Umfeld des Papierwerd-Areals zeigt ein reichhaltiges Angebot an unterschiedlichen Massstäben, Freiraumtypologien und

Stimmungen – von der grossen Parkanlage des Platzspitz, der intensiv genutzten Haupt-
halle des Bahnhofs und dem prominenten, verkehrsberuhigten Limmatquai über kleinere
Anlagen, gemischt genutzte Stadtplätze, verkehrsarme Altstadtplätze bis zu ruhigen
Höfen. Zugleich wird deutlich, dass das Angebot an Freiräumen mit Aufenthalts-
qualitäten im hoch frequentierten Raum Hauptbahnhof / Central trotz Platzspitz und
Lindenhof knapp ist.

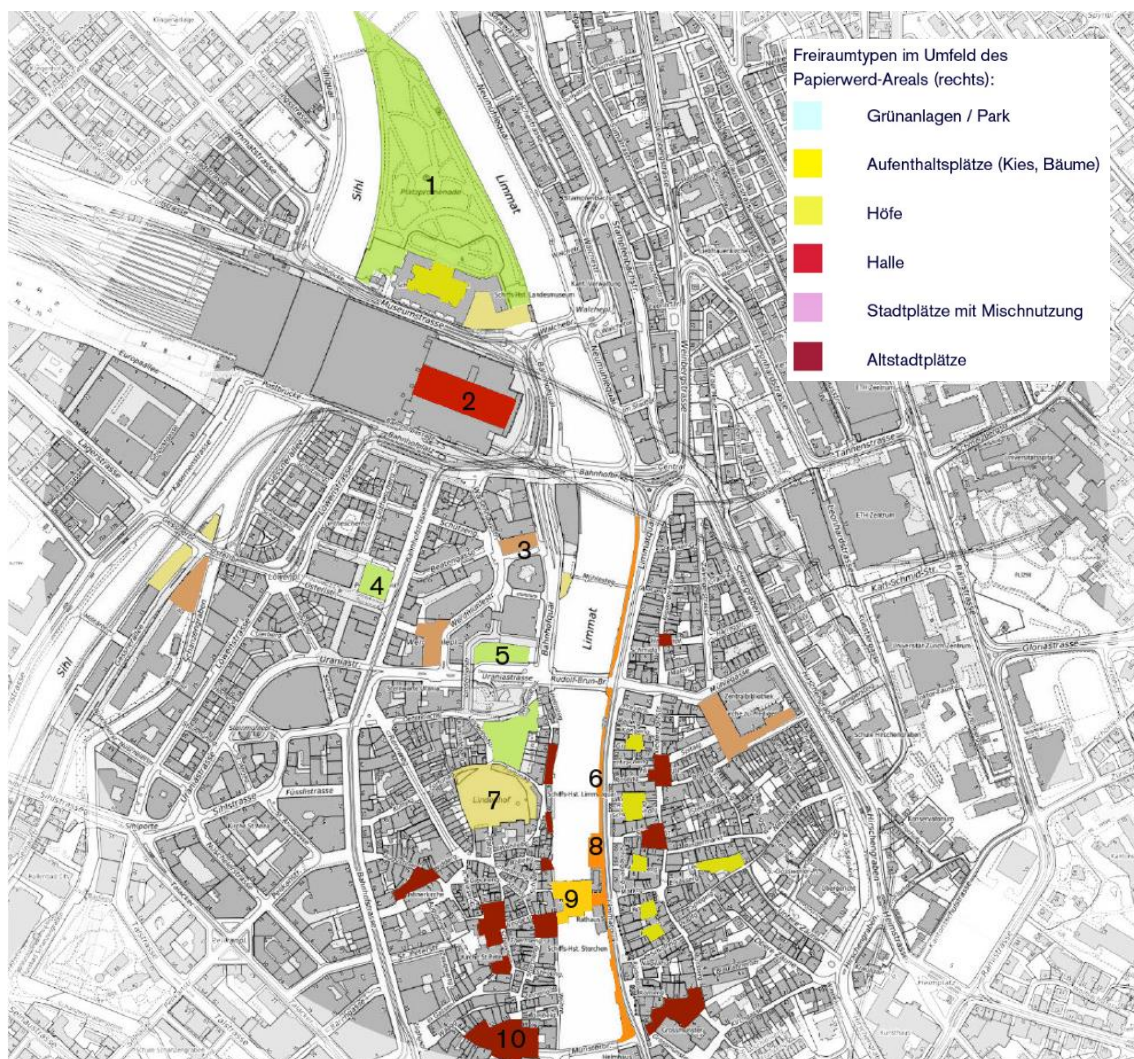


Abbildung 23: Freiraumtypen im Umfeld des Papierwerd-Areals, Schlussbericht Vertiefungsstudie,
Beilage 1 «Potenziale für Nutzung und Stadtraum», Tiefbauamt, 2017

Freiraumversorgung

Die Stadt Zürich hat sich zum Ziel gesetzt, ihrer Wohnbevölkerung und den hier
Beschäftigten zur alltäglichen Erholung im Quartier ein angemessenes und gut zu
Fuss erreichbares Freiraumangebot zur Verfügung zu stellen: Pro Einwohnerin oder

Einwohner sollen 8 m² und pro hier beschäftigter Person 5 m² öffentlicher, nutzungs-offener Freiraum vorhanden sein.

Gemessen an dieser Planungsvorgabe ist der Versorgungsgrad mit Freiräumen für Beschäftigte in der Innenstadt im Allgemeinen weitgehend ungenügend. Dies begründet sich mit einem Mangel an Freiräumen und Plätzen.

Auf dem Papierwerd-Areal befindet sich im Bereich des Mühlestegs ein kleiner öffentlicher Freiraum.

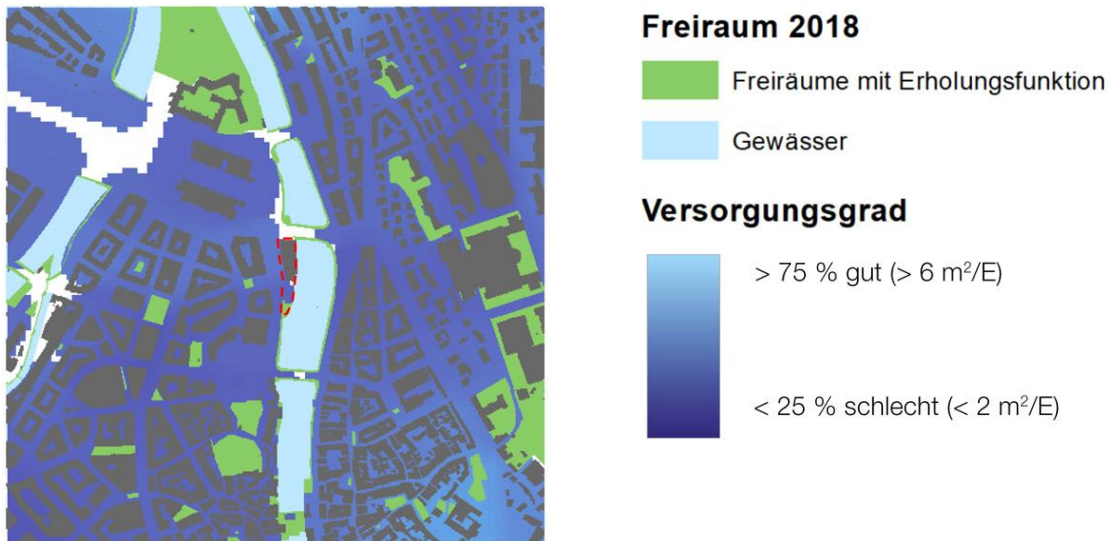


Abbildung 24: Freiraumversorgung in der Stadt Zürich, Beschäftigte, Ist-Zustand 2018



Abbildung 25: Freiraum auf dem Papierwerd-Areal vor dem Mühlesteg, 2021

3.8 Stadtklima

Gemäss Fachplanung Hitzeminderung befindet sich die gesamte Innenstadt und damit auch das Papierwerd-Areal im Massnahmengebiet 1. Dies bedeutet, dass eine Verbesserung der bioklimatischen Situation sowohl am Tag wie auch in der Nacht notwendig ist.

Im Teilplan «Kaltluftsystem» der Fachplanung Hitzeminderung ist ersichtlich, dass der Limmatraum einen kühlenden Einfluss auf das angrenzende Gebiet ausübt. Bei zukünftigen Planungen ist darauf zu achten, dass bestehende Kaltluftströme nicht behindert werden bzw. die Durchlässigkeit sichergestellt wird. Zudem befindet sich das Papierwerd-Areal im Einwirkungsbereich eines vom Lindenhof kommenden Binnenwindsystems.

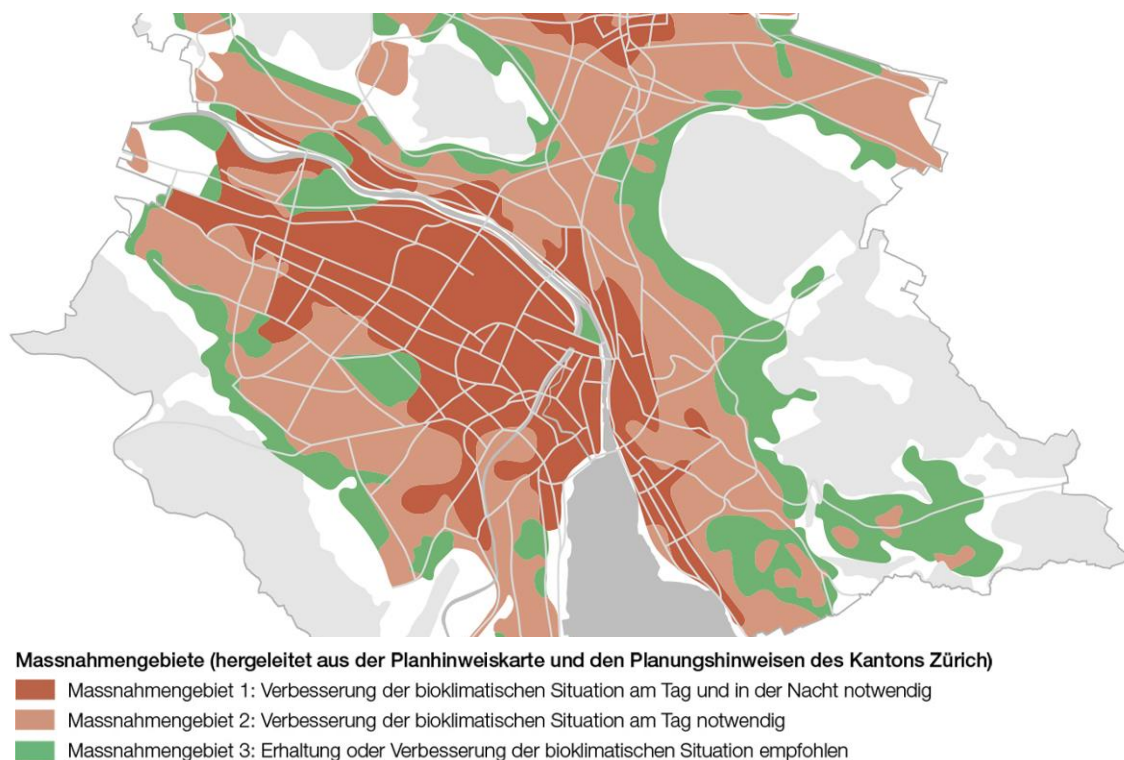


Abbildung 26: Fachplanung Hitzeminderung, Massnahmengebiete 1 bis 3 mit Handlungsbedarf, 2020



Abbildung 27: Fachplanung Hitzeminderung, Teilplan Kaltluftsystem, 2020

3.9 Sozialräumliche Aspekte und Standortqualitäten

Der Kreis 1 ist der bevölkerungs- und flächenmässig kleinste Stadtzürcher Kreis und umfasst knapp 6 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Das statistische Quartier Rathaus rechts der Limmat ist dabei deutlich am dichtesten besiedelt – in den anderen drei Quartieren liegt der Wohnanteil hingegen vielerorts sehr tief. Die Bewohnerschaft des Kreises 1 verfügt durchschnittlich über einen hohen sozioökonomischen Status mit einem Haushaltsäquivalenzeinkommen, das klar über dem städtischen Median rangiert. Der Anteil an Kindern und Jugendlichen liegt dabei im städtischen Vergleich sehr tief, während der Anteil an Personen im Pensionsalter überdurchschnittlich ausfällt. Die Entwicklungen über die letzten zehn Jahre zeigen, dass ein substantieller Anteil der Einwohnerschaft während dieser Zeit ins Pensionsalter eingetreten ist. In der Folge konnte dadurch ein auffällig starker Einkommensrückgang im gesamten Kreis beobachtet werden.

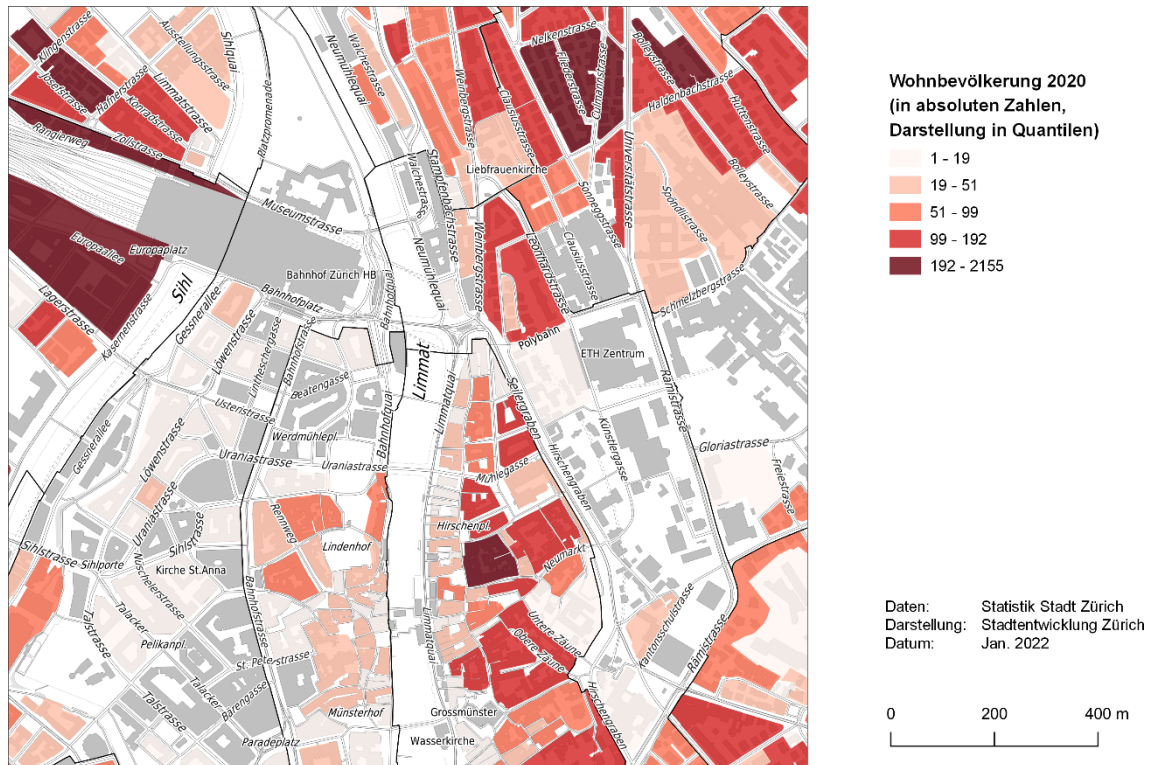


Abbildung 28: Wohnbevölkerung 2020 (Darstellung in Quantilen¹, Kleinquartierebene)

Beim Papierwerd-Areal treffen alle vier statistischen Quartiere des Kreises 1 – City, Hochschulen, Lindenhof und Rathaus – aufeinander. Der sozioökonomische Status der ansässigen Bevölkerung zeigt sich dabei rund um das Areal als relativ unterschiedlich. So ist rechts der Limmat und südlich des Central eine hohe Vielfalt an Haushalten und darunter auch eine substantielle Anzahl an Personen mit vergleichsweise tiefen Einkommen auszumachen. Um den Lindenhof sowie nördlich des Central finden sich hingegen vor allem Haushalte, deren Einkommen im städtischen Vergleich in den obersten oder zweitobersten 25 Prozent der Datenwerte rangiert.

¹ Bei der Darstellung in Quantilen beinhalten die Kategorien jeweils 20 Prozent aller Kleinquartiere. Die Daten werden auf Ebene Kleinquartiere dargestellt – eine statistische Einheit unterhalb der statistischen Zone. Aus Datenschutzvorgaben können dabei die Werte von Kleinquartieren mit weniger als zehn Einwohnerinnen und Einwohnern nicht ausgewiesen werden.

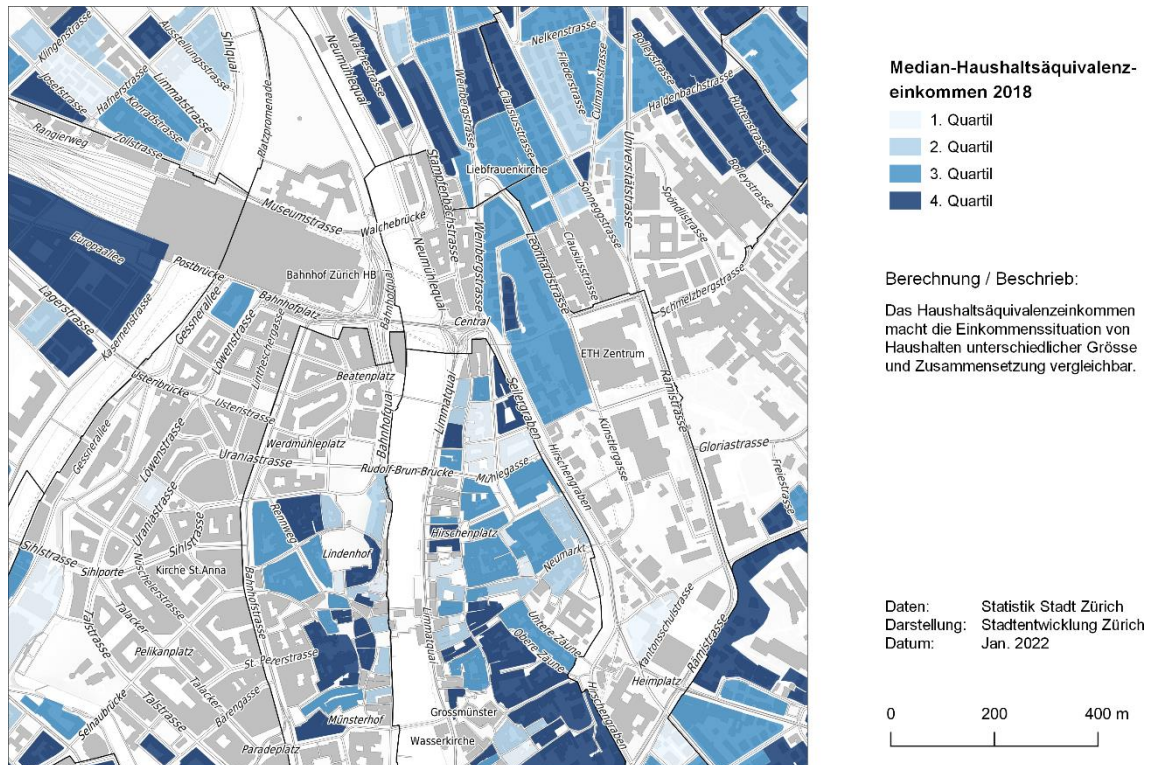


Abbildung 29: Median-Haushaltsäquivalenzeinkommen 2018 (Kleinquartierebene)

Bezüglich der demographischen Zusammensetzung der Wohnbevölkerung zeigt sich ein klares Bild: Der Anteil an Kindern und Jugendlichen liegt im Perimeter vergleichsweise tief – in den allermeisten der benachbarten Kleinquartiere rangiert der Jugendquotient im untersten Quartil bezogen auf die gesamte Stadt. Der Anteil an Personen im Pensionsalter hingegen liegt im abgebildeten Perimeter klar über dem städtischen Schnitt. Im Bereich rechts der Limmat und südlich des Central aber zeigt sich diesbezüglich eine etwas heterogenere Situation mit mehreren Kleinquartieren, in denen der Altersquotient vergleichsweise tief ausfällt.



Abbildung 30: Jugendquotient 2020 (Kleinquartierebene)

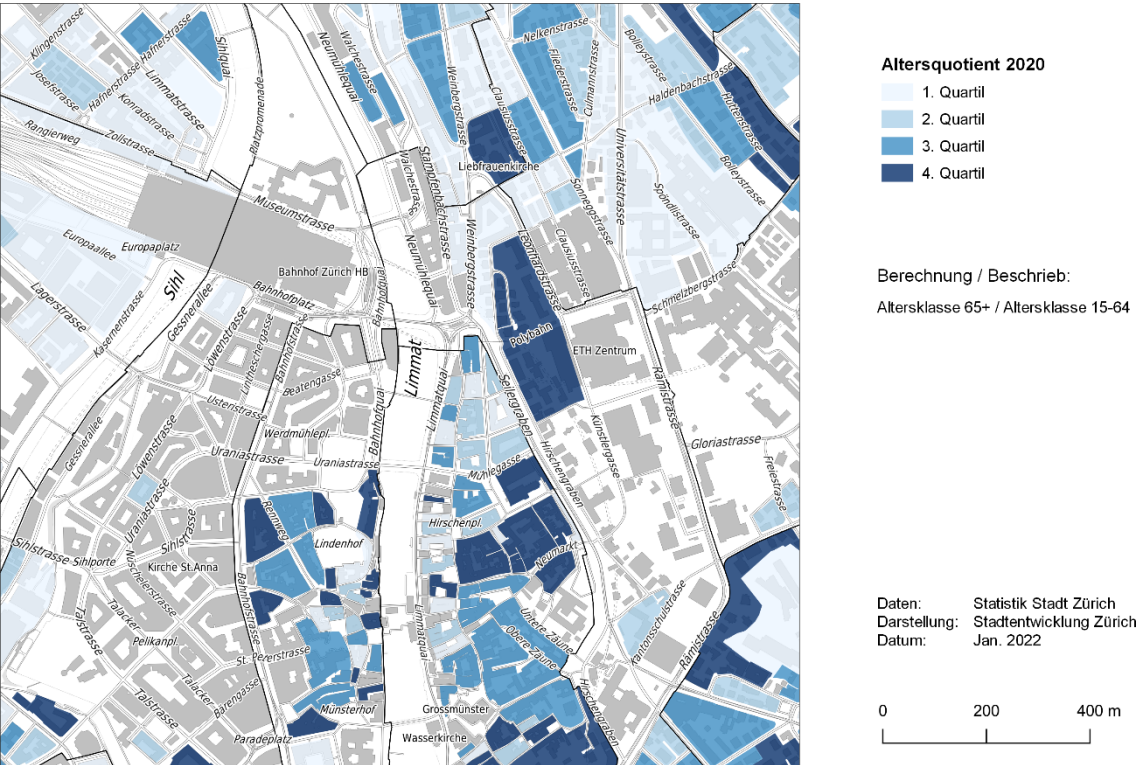


Abbildung 31: Altersquotient 2020 (Kleinquartierebene)

Das Papierwerd-Areal liegt im unmittelbaren Umfeld des Hauptbahnhofs als bedeutendem Verkehrsknotenpunkt mit sehr hohen Frequenzen, der international bedeutenden Bahnhofstrasse, und der sowohl historisch als auch touristisch attraktiven Altstadt rechts und links der Limmat. Die Passantenfrequenzen sowohl für Einkaufs- als auch für Freizeitaktivitäten sind rund um das Papierwerd-Areal sehr hoch.

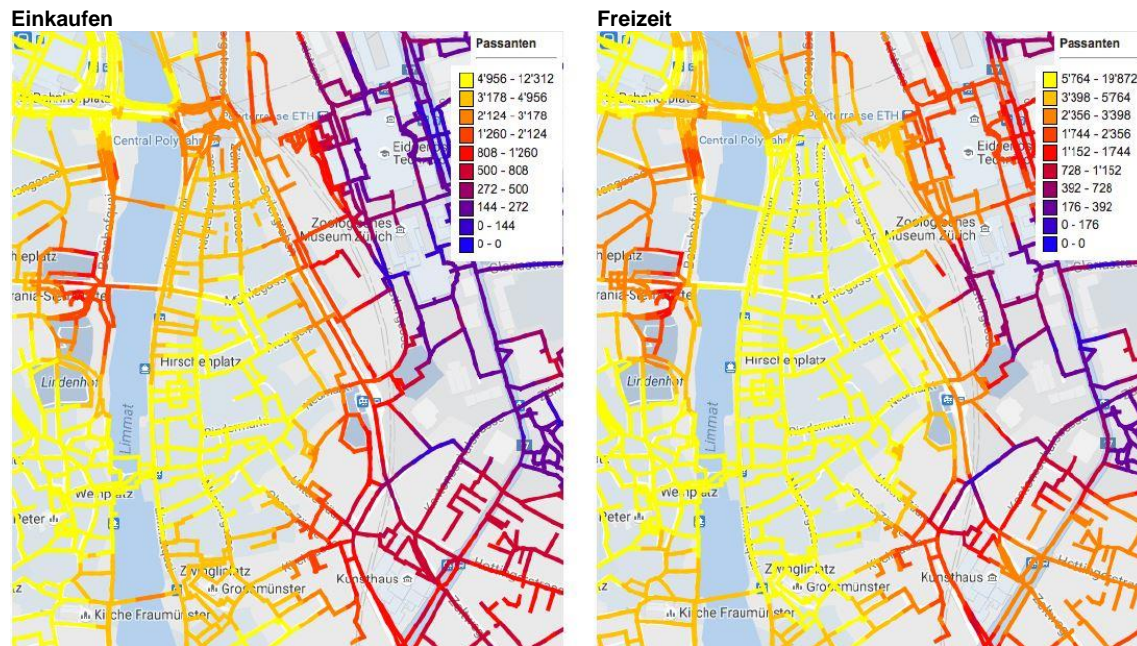


Abbildung 32: Passantenfrequenzen (Wüest Partner 2016)

12 Prozent aller Arbeitsstätten der Stadt Zürich sind im Kreis 1 ansässig. Bei den Beschäftigten sind 15 Prozent aller Beschäftigten der Stadt Zürich im Kreis 1 zu finden. Dies zeigt sich auch bei der Beschäftigtendichte (Anzahl Beschäftigte pro Hektarraster): Sie ist rund um das Papierwerd-Areal sehr hoch.

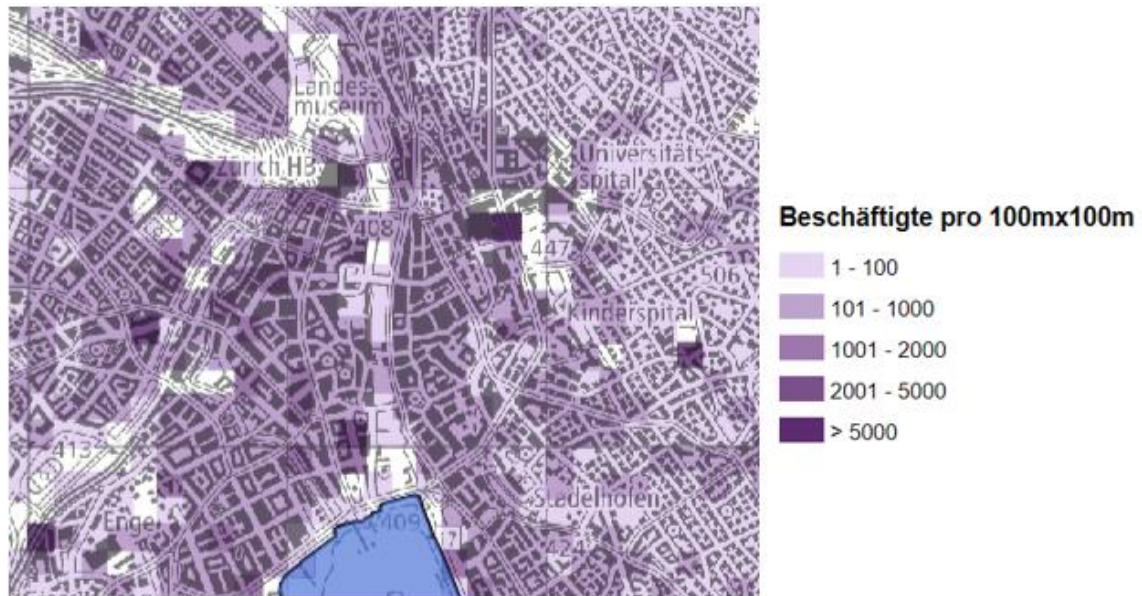


Abbildung 33: Beschäftigte pro ha (Statistisches Amt Kanton Zürich, GIS-Browser: STATENT 2018)

Das Mikrolagen-Rating von Wüest Partner umfasst in der Summe eine Vielzahl an kleinräumigen Eigenschaften, die das unmittelbare Umfeld eines Standorts charakterisieren.² Die Beurteilung der Mikrolage auf der Notenskala von 1.0 (sehr schlecht) bis 5.0 (exzellent) erfolgt relativ zur Makrolage, also zum ganzen Gemeindegebiet von Zürich. Gemäss dem Mikrolagen-Rating von Wüest Partner sind die Standortqualitäten des Papierwerd-Areals sehr gut. Es weist in allen Kategorien bis auf das Gewerbe sehr gute Lagequalitäten auf. Nur die Bahnhofstrasse als «High Street» hat noch ein besseres Rating als Verkaufs-, Gastronomie- und Bürostandort.



Abbildung 34: Mikrolagen-Rating Wüest Partner 2018

² Das Rating basiert auf dem Ansatz der Nutzwertanalyse. Diese Ratingmethode erlaubt es, verschiedene quantitative Kriterien (z.B. Distanz zu öV-Haltestellen, Beschäftigungsdichte, Passantenpotenzial) qualitativ einzuschätzen und durch Harmonisierung und Vergleichen der Variablen zu einem Score zusammenzufassen.

Der Hauptbahnhof und die ihn umgebenden Bauten und öffentlichen Räume sind von internationaler und stadtweiter Bedeutung. Diese Stadträume bilden das Eingangstor in das Geschäfts- und Erlebniszentrum Innenstadt mit Anbindung an die Limmat und das Hochschulgebiet. Viele Menschen nutzen diese täglich; dennoch bieten sie in ihrer heutigen Gestalt wenig stadträumliche Qualität sowohl als repräsentative Stadträume wie auch als Aufenthaltsräume. Die Orientierung ist für Ortsunkundige schwierig, Verkehrsinfrastrukturen prägen den Raum und stellen Barrieren für wichtige Fussgängerbeziehungen dar.

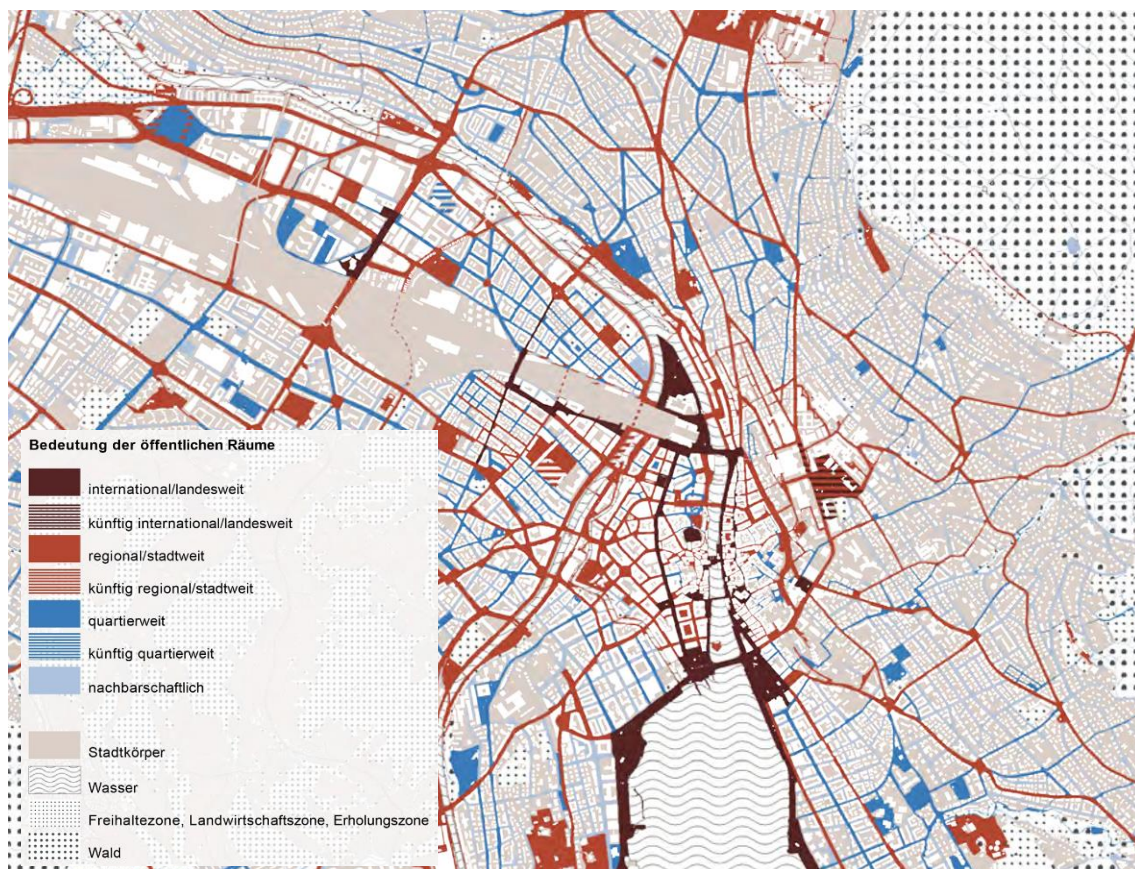


Abbildung 35: Der Bedeutungsplan der Stadt Zürich zeigt das Netz der wichtigsten Stadträume für das öffentliche Leben aus Sicht der Fussgängerinnen und Fussgänger.

Tausende von Menschen kommen im Hauptbahnhof oder den zahlreichen Tram- und Bushaltestellen an und suchen sich ihren weiteren Weg, sei es zu ihren Arbeitsplätzen oder Ausbildungsstätten, zu Sehenswürdigkeiten, zu Einkaufsmöglichkeiten oder Freizeitvergnügen. Der Grossverteiler im Globusprovisorium versorgt zahlreiche Menschen auf ihrem Weg in die Stadt oder auf dem Heimweg. Das Areal ist umgeben von sehr vielen Arbeitsplätzen und Bildungsinstitutionen. Es besteht eine Nachfrage nach Gastronomie sowie Aufenthaltsmöglichkeiten zur Mittags- oder auch Feierabendzeit. Gleichzeitig haben die Lage und die Dimensionen des Globusprovisoriums enge Platzverhältnisse in den unmittelbar angrenzenden Stadträumen zur Folge und die Orientierung und Durchlässigkeit sind erschwert. Ausserdem wird die Aufenthaltsqualität

der öffentlichen Räume durch die introvertierte Nutzung des Erdgeschosses durch den Grossverteiler und den oberirdischen Flächen für die Logistik beeinträchtigt.

Die Limmat ist im Bereich des Papierwerd-Areals nur auf dem kleinen Platz beim Mühlesteig erlebbar: Dieser bildet einen wichtigen öffentlich nutzbaren Freiraum mit Aufenthaltsqualität und leistet einen Beitrag zur Freiraumversorgung.

Aufgrund der zentralen Lage und der Vielseitigkeit der (potenziellen) Nutzergruppen ist das Papierwerd-Areal ein Ort mit einem sehr hohen Öffentlichkeitsgrad. Die «Öffentlichkeit» kann dabei grundsätzlich sowohl an nicht kommerziellen wie auch an kommerziellen Orten stattfinden: Gerade an den Schnittstellen zwischen Aufenthaltsmöglichkeiten mit Konsumationsangeboten und solchen ohne besteht häufig ein hoher Öffentlichkeitsgrad und attraktive Bedingungen für verschiedene Nutzergruppen. Neben Platzverhältnissen und Ausstattungen üben auch stadtklimatische Aspekte einen grossen Einfluss auf die Aufenthaltsqualität im Stadtraum aus (z.B. das Vorhandensein von Grün- und Wasserelementen).

Als Nutzerinnengruppen des Papierwerd-Areals sind sowohl lokale StadtbewohnerInnen, ArbeitnehmerInnen, SchülerInnen und StudentInnen, als auch Menschen, die in Zürich Kultur und Gastronomieangebote besuchen, sich treffen und/oder politisch engagieren wollen sowie TouristInnen, sei es aus anderen Regionen der Schweiz oder internationale TouristInnen, zu beachten. Die Umgebung des Hauptbahnhofs ist auch Treffpunkt und Aufenthaltsort für Menschen «am Rande der Gesellschaft». Grundsätzlich sollten für die gesamte, diverse Stadtgesellschaft Angebote geschaffen und keine Nutzergruppen ausgeschlossen werden.

Das Papierwerd-Areal verfügt über grosses Potenzial als Ankunfts-, Orientierungs-, Repräsentations-, Veranstaltungs- sowie Aufenthaltsort und Treffpunkt. Ein Ort, an dem sich die Vielfalt des städtischen Lebens manifestieren kann.

3.10 Verkehr und Mobilität

Das Papierwerd-Areal befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Verkehrsdrehscheibe des Hauptbahnhofs Zürich. Beim Papierwerd-Areal bestehen insbesondere entlang folgender Strassen hohe Frequenzen:

- Bahnhofbrücke: Motorisierter Individualverkehr, Öffentlicher Verkehr, Fussgänger- und Veloverkehr
- Bahnhofquai: Motorisierter Individualverkehr, Fussgänger- und Veloverkehr
- Mühlesteig: Fussgängerverkehr

Mit der Weiterentwicklung des Hochschulgebiets ist eine zusätzliche Steigerung der Personenverkehrsströme zwischen Hauptbahnhof und Central zu erwarten. Gemäss kantonalem Gesamtverkehrsmodell erhöht sich zudem die Anzahl der ein- und aus-

steigenden SBB-Passagiere im Hauptbahnhof zwischen 2013 und 2030 um rund 40 Prozent (heute wird der Hauptbahnhof an einem Werktag von ca. 460 000 Benutzern frequentiert). Im selben Zeitraum erwarten die Verkehrsbetriebe Zürich Zuwachsraten zwischen 20 und 40 Prozent an ihren Haltestellen rund um den Hauptbahnhof.

Die Achsen rund um Hauptbahnhof / Central sind klassierte Hauptverkehrsstrassen, deren Funktion gemäss kantonomer Richtplanung erhalten werden muss. Eine massgebliche Reduktion der Kapazitäten für den motorisierten Individualverkehr ist nur möglich, wenn aufgezeigt werden kann, wie eine Entlastung realisiert werden kann.

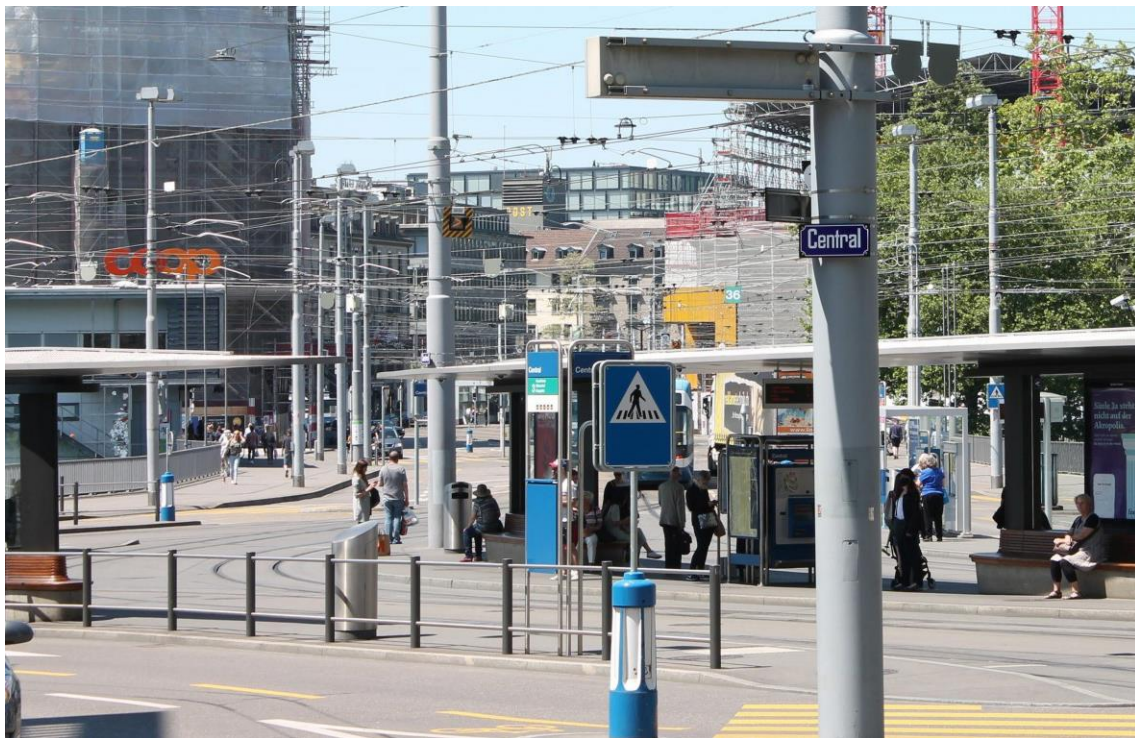


Abbildung 36: Central, Blick in Richtung Westen über die Bahnhofbrücke zum Globusprovisorium

Im kommunalen Richtplan Verkehr sind entlang dem Papierwerd-Areal in Richtung See eine Fuss- und Wanderwegroute sowie eine Veloroute (Bahnhofquai) bezeichnet.

Die Herausforderungen für Verkehr und Mobilität rund um den Raum Hauptbahnhof / Central können wie folgt beschrieben werden (Auszug aus dem Programm Testplanung HB / Central 2050):

- Attraktive Verbindungen und grosszügige Flächen für den Fussverkehr rund um den Hauptbahnhof schaffen, insbesondere im westlichen Bereich sowie zwischen Hauptbahnhof und Central. Schaffung und Verbesserung der Quermöglichkeiten für zu Fuss Gehende und Velofahrende an den wichtigen Verbindungen.

- Zusätzliche Veloabstellmöglichkeiten insbesondere für Velofahrende aus Richtung Osten.
- Qualitative Verbesserungen der Führung der Velorouten im Raum HB / Central.
- Zusätzliche Tram- und Buspassagiere befördern und Verlustzeiten reduzieren.
- Sicherstellen der übergeordneten Verbindungsfunktion für den motorisierten Individualverkehr gemäss kantonalem und regionalem Richtplan.

Die Stadt Zürich erarbeitet derzeit im Rahmen des Masterplans HB / Central 2050 ein Zukunftsbild für verkehrliche und stadträumliche Planungen im Gebiet um den Hauptbahnhof und das Central (vgl. Kapitel 3.4).

Gemäss einer Studie des Tiefbauamts kommt das Papierwerd-Areal langfristig für die optionale Erstellung einer unterirdischen Veloabstellanlage in Frage (vgl. Kapitel 3.5).

3.11 Einführung zur Geschichte und städtebaulichen Lesart des Orts

Das 1961 fertiggestellte Globusprovisorium polarisiert und beschäftigt bis heute stark: «Schandfleck» für die einen, wichtiger Zeitzeuge für die anderen. Das Gebäude beherbergte seit seiner Erstellung viele unterschiedliche Nutzungen. Für kaum einen anderen Ort in der Stadt wurden schon so viel Pläne geschmiedet und wieder verworfen, wie für das Provisorium auf einer ehemaligen Insel in der Limmat.

Zitat der Flussbauten und direkte Verknüpfung mit der neuen Verkehrsinfrastruktur

Ab 1472 wird auf der Insel, wo heute das Globusprovisorium steht, eine Papiermühle betrieben. Die Papiermühle war nicht das einzige Gebäude in der Limmat. Eine Vielzahl von Bauten prägten den Flussraum in dieser Zeit. Davon zeugen heute nur noch die repräsentativen Brückenkopfbauten wie beispielsweise das Helmhaus und das Rathaus sowie die Flussbäder.

1888 wird die Papierproduktion auf der Papierwerd eingestellt und die Papiermühle weicht einem Ersatzneubau für das Warenhaus J. Webers Bazar. Bei dem Warenhaus handelt es sich um einen an der Bahnhofbrücke gelegenen, viergeschossigen, repräsentativen Bau, welcher sich dreigeschossig flussaufwärts in die Limmat schiebt. Das Erdgeschoss ist geprägt von grossen Schaufenstern. Das Warenhaus wird 1896 von der Globus AG übernommen. Ab 1913 beabsichtigt die Firma Globus einen Ersatzneubau zu erstellen – 1918 kauft sie das Papierwerd-Areal.

Strategieprozess Papierwerd-Areal

Grundlagen und Rahmenbedingungen für das Dialogverfahren «Forum Papierwerd»



Abbildung 37: Papiermühle, Papierwerd-Insel, Aquatinta, Zustand 16. Jahrhundert



Abbildung 38: Bahnhofbrücke mit Warenhaus J. Webers Bazar, von der Globus AG 1896 übernommen, Aufnahme 1893



Abbildung 39: Bahnhofbrücke mit Warenhaus J. Webers Bazar, Aufnahme 1950

Ab 1937 treibt die Stadt den Rückbau der Flussgebäude sowie den Ausbau des Bahnhofsplatzes voran. Die Beseitigung der bestehenden Bauten im Flussraum der Limmat hatte ursprünglich technische Gründe: Der Abfluss des Zürichsees musste neu reguliert werden, wozu das Gefälle bis zum Drahtschmidli (heute: Jugendhaus Dynamo) verringert werden sollte. Die damit einhergehenden wasserbautechnischen Anpassungen, ebenso wie das stark erhöhte Verkehrsaufkommen nach dem Zweiten Weltkrieg waren der äussere Anlass, gleichzeitig den Ausbau des Bahnhofplatzes und die Verbreiterung des Bahnhofquais, der Bahnhofbrücke und des Limmatquais beim Central an die Hand zu nehmen. Die Stimmbürger stimmten diesem verkehrstechnischen Infrastrukturprojekt 1948 zu. Die Umgestaltung des Bahnhofquais wurde bis 1956 abgeschlossen.

Die Verknüpfung von wasserbautechnischen Anpassungen mit verkehrstechnischen Sanierungsmassnahmen hatte weitreichende städtebauliche Konsequenzen: Die ehemalige Papierinsel wurde von einem komplexen Tiefbauprojekt überformt, das im wörtlichen wie übertragenen Sinn das Fundament des heutigen Globusprovisoriums (1958–1961) bildet. Karl Egenders Stahlbau ruht auf einem Sockelbauwerk, das nicht nur den linksufrigen Limmatbereich neu definiert, sondern auch eine Unterführung der verbreiterten Bahnhofbrücke mit direktem Zugang zur zweigeschossigen Parkgarage unter dem Provisorium aufnimmt. In durch und durch modernistischem Sinn ist beim Globusprovisorium die städtische Verkehrsinfrastruktur Teil des Gebäudes, auch wenn dieses scheinbar unabhängig davon in Leichtbauweise aufgesetzt ist.

Das Globusprovisorium erinnert an die ehemaligen Flussbauten und zitiert über eine leichte, hölzerne Erscheinung die noch bestehenden Bauten in der Limmat wie beispielsweise die Flussbäder. Aus der einstigen Insel wurde ein Infrastrukturbauwerk, da das Fundament des Provisoriums den neuen Verlauf der Limmat definiert und mit dem Tunnelbauwerk der Strasse verknüpft ist.



Abbildung 40: Verkehrstechnische Sanierung des Bahnhofquais, der Bahnhofbrücke und des Limmatquais, Luftaufnahme 1952



Abbildung 41: Bau der beiden Untergeschosse des Globusprovisoriums, Flugaufnahme 1960

Hybridbau und Mehrfachnutzung als besonderes Merkmal

Anders als seine exponierte städtebauliche Lage es vermuten lässt, ist das Erscheinungsbild des von Karl Egender gebauten Globusprovisoriums eher provisorisch und sucht über seine Leichtbauweise und über die Materialwahl mehr die Nähe zu den Flussbauten als zu den repräsentativen Steinbauten der bestehenden Brückenköpfe.

Auch betont der Bau nicht die Bahnhofbrücke, sondern schafft über die Geschossigkeit einen Akzent auf der südlichen Seite hin zum Beatenplatz. Durch seine Höhenentwicklung nimmt sich das Gebäude gegenüber den repräsentativen Bauten der Kernstadt deutlich zurück und tritt auch über die Fassadengestaltung und Materialwahl nicht in Konkurrenz zur Kernstadt, sondern betont seine Insellage sowie seine Zugehörigkeit zum Fluss.

Das zweigeschossige Fundament des Bauwerks ist an das Infrastrukturbauwerk des Bahnhofquais mit seiner Unterführung gekoppelt. Infrastruktur und Haus sind somit direkt miteinander verbunden: Die Einfahrt zur Tiefgarage des Globusprovisoriums erfolgt für den motorisierten Individualverkehr über die Unterführung. Das Fundament des Hauses definiert den Verlauf der Limmat.

Typologisch ist das Globusprovisorium ein hybrides Bauwerk: Der zweigeschossige Verkaufstrakt ist der Nutzung entsprechend als hallenartiger Stahlskelettbau mit wenigen strukturierenden Stützen und einem schmalen umlaufenden Bandfenster ausgebildet. Die zurückversetzte, strassenseitige Schaufensterfront im Erdgeschoss verleiht dem Warenhaus eine schwebende Leichtigkeit. Der mit dem Warenhaus verzahnte Bürotrakt, der im zweiten Obergeschoss Platz für eine Kantine bot, präsentiert breite Fensterbänder, die nach rein pragmatischen Gesichtspunkten eine auf die Nutzung abgestimmte Einteilung aufweisen. Der Bürotrakt enthielt eine Vielzahl kleinerer und grösserer Räume.



Abbildung 42: Globusprovisorium, Ansicht Westfassade mit grossen Warenhausfenstern im Erdgeschoss, um 1962

Eindrücklich ist die Vielzahl an Nutzungen, welche das Gebäude über die Zeit beherbergt hat: Als einstiges Warenhaus mit Büro und Restaurant konzipiert, fungierte es als Architekturschule und nahm später wieder Büronutzungen und einen Grossverteiler für Lebensmittel auf. Das Gebäude hat also gleich mehrfach bewiesen, dass es sich problemlos an die sich wandelnden Bedürfnisse und Nutzungsansprüche der Stadt anpassen kann. Diese Offenheit und Flexibilität macht es zu einem äusserst resilienten und nachhaltigen Gebäude.

Insellage – historisch und aktuell

Das Papierwerd-Areal befindet sich im Zentrum von Zürich in unmittelbarer Nähe zum Hauptbahnhof. Von diesem äusserst zentralen Ort wird der Flussraum und der Blick in Richtung Alpen und See wahrnehmbar; der Ort bildet aber auch den Auftakt, um die Altstadt und wichtigen Institutionen (ETH, Universität, Spital) zu erreichen.

Das Areal ist sehr gut erschlossen: eine Vielzahl an Tram- und Buslinien verkehren in den angrenzenden Strassen. Das Papierwerd-Areal wie auch der Hauptbahnhof an sich fungieren als Ankunfts-, Abfahrts- und Umsteigeort von Zürich und sind hoch frequentiert. Dennoch lässt sich das Papierwerd-Areal keinem der angrenzenden Quartiere zuordnen: es gehört weder zur angrenzenden Altstadt, noch besteht ein räumlicher Zusammenhang mit dem Bahnhofplatz.

Strategieprozess Papierwerd-Areal

Grundlagen und Rahmenbedingungen für das Dialogverfahren «Forum Papierwerd»

Das Globusprovisorium steht nördlich und losgelöst von der historischen Kernstadt an der Limmat. Es übernimmt eine Art Scharnierfunktion zwischen den beiden Altstadtteilen links und rechts der Limmat.



Abbildung 43: Blick aus dem Globusprovisorium (Auskragung) in Richtung Grossmünster und Zürichsee, 2021



Abbildung 44: Globusprovisorium mit Rampenabfahrt Unterführung Bahnhofquai, 2016

Das Globusprovisorium ist aktuell umgeben von Verkehrsräumen und interagiert kaum mit dem ihn umgebenden öffentlichen Raum: Bahnhofplatz und Bahnhofquai im Norden und Westen; Bahnhofbrücke im Norden und Osten sowie der Flussraum im Osten. Sämtliche Räume sind vom MIV, resp. vom ÖV geprägt und bieten kaum Raum zum Verweilen. Auch der Zugang zur Limmat ist auf dem Papierwerd-Areal nicht möglich. Der volumetrischen Akzentuierung Richtung Beatenplatz wird stadträumlich nicht Rechnung getragen. Am südlichen Ende des Areals befindet sich die Anlieferung/Entsorgung und die Fussgänger Verbindung via Mühlesteig.

Das Gebäude in seiner heutigen Erscheinung wirkt im Erdgeschoss – mit Ausnahme des Eingangs zum Coop – hermetisch geschlossen und tritt über die Fassadengestaltung nicht in den Dialog mit der Stadt oder den öffentlichen Räumen. Die einst stark geöffneten Erdgeschossfassaden sind heute allesamt geschlossen. Dies wirkt insbesondere zur Stadtseite hin äusserst unattraktiv und abweisend.

Rund um den Bahnhof fehlen einerseits öffentliche Räume, welche zum Verweilen und Ankommen einladen. Andererseits gibt es keine Orte, an denen die Stadt am Fluss erlebbar wird und sich der Blick Richtung Alpen und See bzw. hin zu den repräsentativen Institutionen (ETH, Universität, Spital) und Bauten (Grossmünster etc.) öffnen kann.

Um diese beiden Defizite zu beheben, kommt dem Papierwerd-Areal eine grosse Bedeutung zu. Im Sinne des Gebäudes allerdings nicht zwingend, in dem es abgerissen, sondern sein Inneres und Äusseres ein weiteres Mal neuen Bedürfnissen und Ansprüchen angepasst wird.

Bewegte Vergangenheit sowie Gegenstand vieler Planungen und Ideen

Im Sommer 1968 wurde das Globusprovisorium zum Schauplatz der Jugendunruhen. Die Demonstrationen für ein autonomes Jugendzentrum endeten mit Strassenschlachten und Krawallen beim Papierwerd-Areal und am Bellevue.

Durch einen weiteren Zufall avancierte das Globusprovisorium im Juni 1968 zum Mittelpunkt der Jugend- und Studentenunruhen der 1968er-Generation. Unmittelbarer Auslöser war das harte Eingreifen der Polizei nach einem Konzert von Jimi Hendrix im Hallenstadion vom 31. Mai 1968. Dies führte zu heftigen Protesten der Jugendlichen und einem Demonstrationsaufruf, der in einer friedlichen Besetzung des Globusprovisoriums endete. Tausende Jugendliche verlangten die Freigabe des zu dieser Zeit leerstehenden Gebäudes als Jugendzentrum. In einer Phase des unbegrenzten wirtschaftlichen Wachstums und des Zukunftsoptimismus wurden in den 1960er-Jahren einengende gesellschaftliche Strukturen und Wertvorstellungen – so zum Beispiel scheinbar unveränderbare Institutionen wie Ehe und Familie sowie das Verhältnis zwischen den Geschlechtern und Generationen – radikal in Frage gestellt. Die politische Elite zeigte sich in ihrer Autorität verletzt und reagierte auf die gesellschaftspolitischen Forderungen und die kulturelle Experimentierlust einer von Wirtschaftskrise und Kriegsnot verschont

gebliebenen Jugend mit offener Ablehnung und Empörung. In diesem gesellschaftlichen Klima wurde das Globusprovisorium zum zufälligen Streitobjekt, an dem der Emanzipationsanspruch einer ganzen Generation auf den Widerstand der politischen Autoritäten stiess.

Bereits im Juni 1967 hatten einzelne Gemeinderäte ihren Ratskollegen vorgeschlagen, das frei werdende Globusprovisorium künftig als Jugend- und Kulturzentrum zu nutzen. Diese und andere Vorschläge in den Jahren zuvor führten jedoch zu keinem Ergebnis. Erst aufgrund eines Ultimatums der Jugendlichen und den gewalttätigen Ausschreitungen, lenkte der Stadtrat ein und stellte an der Hirschwiesenstrasse ein Areal zur freien Verfügung. Damit wurde der Bau des heute noch bestehenden Jugendzentrums beim Drahtschmidli initiiert (heute: Jugendhaus Dynamo).

Als symbolträchtiger Ort und Brennpunkt gesellschaftlicher Konflikte verkörpert das Globusprovisorium den Aufbruch der 1968er-Generation und den langjährigen Kampf um ein autonomes Jugend- und Kulturzentrum. Zwar weisen die Jugendrevolte und die Geschichte des Globusprovisoriums grundsätzlich keine Verbindung auf. Durch die Zufälligkeit der zeitlichen Übereinstimmung von leerstehendem Gebäude und der nachdrücklichen Forderung nach einem Jugend- und Kulturzentrum entstand dennoch ein Berührungspunkt von symbolischem Charakter: Für die Jugendlichen, die seit 20 Jahren vergebens auf ein autonomes Jugend- und Kulturzentrum warteten, manifestierte sich im Vorgehen der Stadt und der Polizei eine gewisse Arroganz gegenüber den berechtigten Anliegen einer jungen Generation.



Abbildung 45: Globuskrawalle, 29. Juni 1968



Abbildung 46: Auch nach dem «Globuskrawall» im Zentrum des Geschehens: Demonstration und Sit-In vor dem Globusprovisorium am 21. Mai 1969

Anstatt als Jugendhaus wird das Globusprovisorium im Anschluss an die Globus-Krawalle vom Lebensmittelverein (später Coop) sowie vorübergehend von der ETH und vom Verkehrsverein (heute Zürich Tourismus) genutzt. Die ETH zieht 1977 wieder aus. In zwei 1979 durchgeführten Wettbewerbsverfahren wird bezüglich der Nutzung eine Präzisierung der Umschreibung «öffentliche Interessen» gemacht. In einem Neubau unterzubringen sind: ein Lebensmittel-Grossverteiler, ein Aussichtsrestaurant, ein Café, ein Selbstbedienungsrestaurant und ein Kiosk. Darüber hinaus soll der Verkehrsverein mit Büros und Publikumseinrichtungen einziehen. Das 1983 gekürte Siegerprojekt von Max P. Kollbrunner und Bruno Gerosa wird vor allem deshalb nicht weiterbearbeitet, weil ein Bauträger fehlt. Die Stadt will diese Aufgabe (alleine) nicht übernehmen.

Schon Mitte der 80er-Jahre ist die Rede vom «ewigen Provisorium». Die Ideen für alternative Nutzungen spriessen munter, wie es auch keineswegs an Vorschlägen für einen Neubau mangelt: Die von Geschäftsleuten gegründete Papierwerd AG setzt sich für eine vorwiegend kommerzielle Nutzung ein, während sich die Stadt ein Kulturzentrum vorstellt. Im März 1989 wird die Idee lanciert, die Stadt könnte den Ort zur Darstellung ihrer selbst nutzen (Geschichte im Unter-, Gegenwart im Erd-, Zukunft im Obergeschoss). Gleichzeitig lanciert die Humanistische Partei ihre Volksinitiative für ein «Haus im Fluss», einen Neubau als Informations- und Begegnungszentrum. Die Initiative wird 1992 verworfen. 1991 baut der Coop um. Die Verkaufsfläche wird auf das Erdgeschoss beschränkt. Die Stadt übernimmt die frei werdenden Flächen im Obergeschoss und richtet Büros ein. Weder der Vorschlag des Landesrings für den Bau eines Hochhauses im Jahr 1993, noch der Vorstoss der FDP im Jahr 2002, der auf einen Abriss des Gebäudes zielt, sind erfolgreich. Die jüngste Vergangenheit bringt im Wesentlichen eine Neuauflage bereits früher erörterter Ideen zu möglichen Nutzungen.

4 Beilagen

4.1 Eckpunkte der Bau-und Planungsgeschichte

1492

Etablierung einer Papiermühle auf der später Papierwerd genannten Limmatinsel

1861–1864

Bau der Bahnhofbrücke als Verbindung der rechtsufrigen Altstadt mit dem neuen Bahnhofplatz. Die Papierwerd wird in zwei Teile «zerschnitten».

1888

Einstellung der Papierproduktion auf der Papierwerd und Verlagerung an die Sihl.

1892

Abbruch der Papiermühle und Ersatzneubau für das Warenhaus J. Webers Bazar, das 1896 von der Globus AG übernommen wird.



Abbildung 47: Murerplan mit Papierwerd (links unten), 1574 Abbildung 48: Bahnhofquai, ca. 1905

1913

Vorvertrag zwischen der Stadt Zürich und der Magazine zum Globus AG über einen Landabtausch. Globus beabsichtigt den Kauf der Papierwerd und die Erstellung eines Neubaus.

1915

Ideenwettbewerb für einen Bebauungsplan des Gebietes zwischen Bahnhofquai und Zähringerstrasse inklusive Papierwerd-Insel. Das Siegerprojekt von Hermann Herter wird nicht ausgeführt.

1918

Kauf der Papierwerd durch die Globus AG.

1937

Zustimmung des Regierungsrats zu dem vom Stadtrat vorgelegten Projekt zur Zürichsee-Abflussregulierung:

- Aufhebung des linken Limmatarmes
- Beseitigung der Papierwerd
- Verlegung des Globus auf das westliche Ufer
- Verbreiterung von Bahnhofquai, Bahnhofquai und Bahnhofplatz

1937

Wettbewerb für Globus-Neubau: Siegerprojekt von Robert Landolt (nicht ausgeführt)

1944

Projekt von Hans Hoffman für Globus-Neubau auf dem Papierwerd-Areal (nicht ausgeführt)

1949

Projekt von Karl Egender Globus-Neubau auf dem Papierwerd-Areal (nicht ausgeführt)



Abbildung 49: Projekt Globus-Neubau, 1944, Architekt: Hans Hofmann, Modellaufnahme



Abbildung 50: Projekt Globus-Neubau, 1949, Architekt: Karl Egender, Modellaufnahme

1949

Aktion Freie Limmat reicht eine Motion ein mit zwei Forderungen:

- Erlass eines Bauverbots in der Limmat vom See bis zur Walchebrücke
- Erwerb aller Rechte auf der Papierwerdinsel mit Enteignungsrecht

1950

- Baubewilligung für einen Anbau an das Linth-Escher-Schulhaus zur provisorischen Einrichtung eines Warenhauses auf dem Linth-Escher-Areal (zwischen Löwenplatz und Pestalozzianlage)
- Abbruch aller Gebäude auf der Papierwerd

1951

Die Motion Freie Limmat wird angenommen.

1956

Vertrag über Grundstückabtausch (Papierwerd-Areal gegen Linth-Escher-Schulhaus) zwischen Stadt und Globus AG. Als Ersatzbau während der Bauzeit für den Warenhausneubau auf dem Linth-Escher-Areal soll ein Provisorium auf der Papierwerd dienen.

1956

Die Neugestaltung des Bahnhofquais ist abgeschlossen.



Abbildung 51: Bahnhofbrücke mit Flussbauten und Papierwerd-Insel, 1930



Abbildung 52: Papierwerd, nach Abbruch der Gebäude, 1955

1961

Eröffnung des Globusprovisoriums.

1967

Der Warenhaus-Neubau am Löwenplatz wird in Betrieb genommen. Der Warenverkauf im Provisorium wird eingestellt.



Abbildung 53: Globus-Neubau auf dem Linth-Escher-Areal beim Löwenplatz, Projektvorschlag 1951, Architekt: Karl Egender, Modellaufnahme



Abbildung 54: Projekt Globusprovisorium, 1957, Architekt: Karl Egender, Modellaufnahme

1967

Der Stadtrat fasst den Beschluss, dass «die Erstellung eines repräsentativen Neubaus auf dem Papierwerd die für Zürich richtige Lösung darstellt. Das Provisorium sollte deshalb einstweilen bestehen bleiben und im Sinne einer Zwischenlösung zweckmässig genutzt werden dürfen. Voraussetzung ist ein Volksentscheid, der eine Nutzung überhaupt zulässt.

1968

Die Stimmberechtigten folgen dem Stadt- und Gemeinderat, dass die «Papierwerd nach den baurechtlichen Vorschriften überbaut werden darf». Die Stadt Zürich erwirbt das Globusprovisorium.

1979

Öffentlicher Wettbewerb zur Überbauung des Papierwerd-Areals in Verbindung mit einem Ideenwettbewerb zur Gestaltung des Limmatraumes zwischen Bahnhofbrücke und Rudolf-Brun-Brücke. Das Raumprogramm beinhaltet kommerzielle Nutzungen und Büroflächen für den Verkehrsverein. Der Jury-Entscheid wird durch einen Teilnehmer angefochten. Siegerprojekt: Rudolf und Esther Guyer

1982–1983

2. Ideenwettbewerb in zweistufigem Verfahren. Der erstplatzierte Entwurf von Max P. Kollbrunner und Bruno Gerosa soll weiterbearbeitet werden. U.a. weil ein Bauträger fehlt, wird das Projekt nicht ausgeführt.

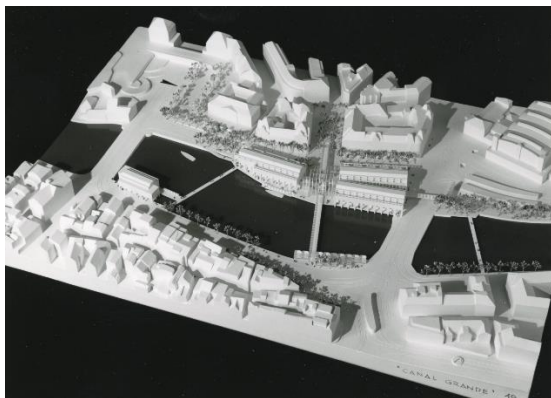


Abbildung 55: Siegerprojekt Rudolf und Esther Guyer, 1979

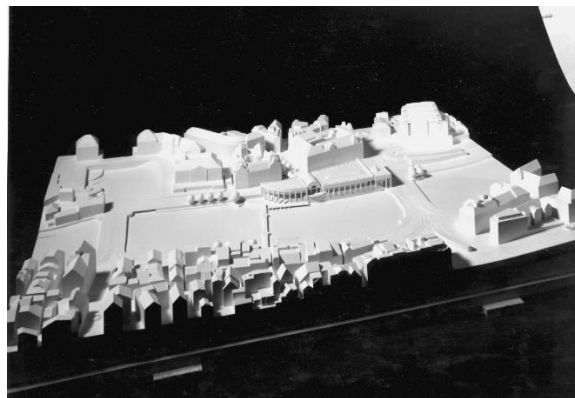


Abbildung 56: Siegerprojekt Max P. Kollbrunner und Bruno Gerosa, 1983

2004

In Zusammenarbeit mit der Stadt Zürich initiiert die Firma Eyecatcher aus Basel, um den Architekten Felix Knobel und Gestalter Ruedi Tobler, einen eingeladenen Wettbewerb. Gesucht sind Ideen für das Papierwerd-Areal und den Bürkliplatz. Teilnehmende u.a. Dominik Perrault, Paris; Coop Himmelb(l)au, Wien; Helmut Jahn, Chicago und Miroslav Šik, Zürich.

2018

Projektierungskredit zwecks Neugestaltung zu einem offenen Platz sowie Erarbeitung eines Nutzungskonzepts (Weisung wurde 2019 vom Gemeinderat an den Stadtrat zurückgewiesen)



Abbildung 57: Studien zu städtebaulichen Brennpunkten, 2004, Studie Helmut Jahn, Chicago



Abbildung 58: Neugestaltung Papierwerd-Areal als offener Platz, Visualisierung, 2018

2020

Zustimmung des Gemeinderats zur Durchführung eines Strategieprozesses zum Papierwerd-Areal zur Erarbeitung des mit dem Rückweisungsantrag 2019 geforderten Berichts mit einer Auslegeordnung und damit einer gesamtheitlichen Interessenabwägung als Grundlage für den Entscheid über die Zukunft des Areals.

4.2 Situationsplan



Abbildung 59: Katasterplan mit Parzellennummern und Flächenangabe Papierwerd-Areal

Grundlagen und Rahmenbedingungen für das Dialogverfahren «Forum Papierwerd»

Grundlagen und Rahmenbedingungen für das Dialogverfahren «Forum Papierwerd»



4.3 Teilnehmende «Forum Papierwerd»

Für die Mitwirkung in den einzelnen Gruppen wurden rund 55 Personen eingeladen. Diese setzen sich aus verschiedenen Bereichen zusammen (Fachexpertinnen und Fachexperten, Verbände, Institutionen, Gemeinwesen-/ Jugendarbeit, Quartiervereine, Bewohnerinnen und Bewohner, Tourismus, Wirtschaft, Gewerbe, Kultur, Politik und Verwaltung). Für die Auswahl der Vertretenden aus der Bewohnerschaft wurde eine öffentliche Ausschreibung durchgeführt.

Das kantonale Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (AWEL) verzichtet auf eine aktive Teilnahme im «Forum Papierwerd», um keinen Interessenkonflikt zu bewirken (Bewilligungsbehörde Konzession / Gewässerraum, siehe Kapitel 3.3).

Die Teilnehmenden im «Forum Papierwerd» in den Gruppen gemäss Kapitel 2.2 sind (Alphabetische Reihenfolge: Name, Vorname, Funktion und Institution / Organisation):

- Bär Felix, Präsident Quartierverein Rennweg
- Barth Sarah, Fachexpertin, Atelier für Architektologie, Basel
- Boltshauser Roger, Fachexperte, Boltshauser Architekten Zürich, Mitglied Baukollegium der Stadt Zürich
- Bosshard Daniel, Präsident BSA Zürich Bund Schweizer Architektinnen und Architekten (alternierend mit G. Zach)
- Bühler Natalie, Geschäftsstelle Offene Jugendarbeit Zürich
- Bürki Martin, Präsident Quartierkonferenz Zürich
- Coccitti Gianluca, Vorstand Jugendparlament Kanton Zürich
- Deubelbeiss Ursula, Vertreterin Bewohnerschaft
- Diggelmann Lisa, Gemeinderätin, SP
- Gallego Antonio, Leiter Fachressort Soziales Stadtleben, Soziale Dienste Stadt Zürich
- Ghiggi Dominique, Fachexpertin, ghiggi paesaggi – Landschaft und Städtebau, Zürich / Vertreterin BSLA Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen
- Golz Ingo, Stv. Direktor, Grün Stadt Zürich
- Graber-Rosenberger Christine, Vertreterin Bewohnerschaft (nachgerückt für Askitoglu Elefteria)
- Guggenheim Eduard, Stadtzürcher Heimatschutz (alternierend mit E. Noth)
- Gügler Katrin, Direktorin, Amt für Städtebau Stadt Zürich
- Graf Marie-Claire, Fachexpertin, Mitarbeiterin Klima-Allianz, Aktivistin Klimastreik
- Heer Ueli, Mediensprecher Zürich Tourismus
- Heymann Astrid, Direktorin, Liegenschaften Stadt Zürich
- Hoffmann-Yildiz Sevim, Vertreterin Bewohnerschaft
- Hohmann Roland, Gemeinderat, Grüne

- Hollenstein Alice, Fachexpertin Stadtpsychologie, Urban Psychology Consulting & Research Zürich, Co-Geschäftsführerin Center for Urban & Real Estate Management CUREM, Universität Zürich
- Huber, Werner, Fachexperte, Architekturzeitschrift Hochparterre
- Huwer Ulrike, Fachexpertin, Basler & Hofmann, Zürich
- Krumm Thomas, Swiss Retail Federation
- Kunz Nina, Fachexpertin, Kolumnistin
- Langenberg Silke, Fachexpertin, Professorin für Konstruktionserbe und Denkmalpflege ETH Zürich, Mitglied Denkmalpflegekommission der Stadt Zürich
- Lička Lilli, Fachexpertin, Professorin am Institut für Landschaftsarchitektur, Departement für Raum, Landschaft & Infrastruktur, Universität für Bodenkultur, Wien
- Lips Fabian, Vertreter Bewohnerschaft
- Muri Gabriela, Fachexpertin, Architektin / Kulturwissenschaftlerin, Professorin am Institut für Kindheit, Jugend und Familie, Departement Soziale Arbeit ZHAW
- Nabholz Anne-Catherine, Gemeinderätin, GLP
- Noth Evelyn, Präsidentin Stadtzürcher Heimatschutz (alternierend mit E. Guggenheim)
- Olsson Björn, Vertreter Bewohnerschaft
- Pauli Catherine, Vertreterin FDP
- Persyn Freek, Fachexperte, Professor ETH Zürich, Architektur und Urbane Transformation
- Pfäffli Katrin, Fachexpertin Energie, Klima und Ressourcen, Dozentin an der ZHAW, preisig:pfäffli, Architekturbüro K. Pfäffli, Zürich
- Rüttimann Christian, IG Detailhandel Schweiz (Fachverband Coop, Migros, Denner)
- Schaefer Markus, Fachexperte, Hosoya Schaefer Architects, Zürich
- Schenk Sabine, Geschäftsführerin Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren
- Schmid André, Fachexperte, Schmid Landschaftsarchitekten, Zürich
- Schmid Michael, Gemeinderat, AL
- Schindler Anna, Direktorin, Stadtentwicklung Zürich
- Sidler Fabio, Vertreter EVP
- Steger Antonia, Vertreterin Bewohnerschaft
- Stempfle Hartwig, SIA Schweizer Ingenieur- und Architektenverein, Präsident Sektion Zürich
- Stocker Felix, Präsident Quartierverein Zürich 1 rechts der Limmat
- Uebersax Peter, Vertreter Bewohnerschaft
- Urbani Luca, Fachexperte, IBV Hüsler – Ing. Büro für Verkehrsplanung, Zürich
- von Meiss Reinhard, Vertreter Bewohnerschaft
- Weber Katja, Vertreterin Events, Gastro, Zürich
- Weinert Robert, Fachexperte, Wüest Partner, Zürich
- Weis, Simon, Leiter sip züri, Soziale Einrichtungen & Betriebe, Stadt Zürich
- Weiss Regula, Vertreterin Bewohnerschaft

Strategieprozess Papierwerd-Areal

Grundlagen und Rahmenbedingungen für das Dialogverfahren «Forum Papierwerd»

- Wimmer Rupert, Leiter Verkehr + Stadtraum, Tiefbauamt Stadt Zürich
- Weyermann, Karin, Gemeinderätin, Die Mitte
- Zach Gundula, BSA Zürich Bund Schweizer Architektinnen und Architekten (alternierend mit D. Bosshard)
- Zürcher Andreas, Geschäftsführer, City Vereinigung Zürich

Stadt Zürich
Amt für Städtebau (AfS)
Lindenhofstrasse 19
8021 Zürich
T + 41 44 412 11 11
afs@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/hochbau

Hochbaudepartement